Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster General.

1 Cent | Chicago, Montag, den 24. Dezember 1917. — ★ 5 Uhr Ausgabe | 1 Cent | 29. Jahrgang. — Nr. 304.

Der Friedensrat von Brest-Litowsk. Der deutsche Kaiser kommt?

Für den Weltfrieden!

Die feierliche erste Sitzung in der Stadt Brest-Litowsk.

Rußlands Vorschläge.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Amsterdam, 24. Dez. Eine Berliner Depesche meldet:

Der deutsche Bundesrat hat Kanzler v. Hertlings Russenfriedensprogarmm gebilligt. Doch sind die Einzelheiten des Planes noch nicht bekannt gegeben worden.

Amsterdam, 24. Dez. Eine Depesche aus dem deutschen Hauptquartier in Brest-Litowsk, unter'm Datum von Samstag meldet:

In feierlicher Sitzung wurden heute Nachmittag um 4 Uhr die Friedensverhandlungen eröffnet.

Prinz Leopold von Bayern, der Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte auf dem östlichen Schauplatz, hieß die Delegaten willkommen und forderte Hakki Pascha als ältesten Delegaten auf, die Konferenz zu eröffnen. Hakki Pascha verlieh dem Wunsch nach einem zufriedenstellenden Ergebniß Ausdruck, erklärte die Verhandlungen formell für eröffnet und schlug den deutschen Staatssekretär Dr. v. Kühlmann als Vorsitzenden vor. Dr. v. Kühlmann wurde daraufhin einstimmig gewählt. Er hielt die Hauptrede und sagte u. A.:

„Der Zweck dieser denkwürdigen Zusammenkunft ist die Beendigung des Krieges zwischen den Zentralmächten und Rußland, und die Wiederherstellung des Zustandes des Friedens und der Freundschaft. Angesichts der Lage wird es unmöglich sein, im Lauf dieser Verhandlungen ein in seinen kleinsten Einzelheiten ausgearbeitetes Friedensinstrument zu entwerfen. Was ich im Sinne habe, ist die Festsetzung der wichtigsten Grundsätze und Bedingungen, unter denen der friedliche und nachbarliche Verkehr besonders in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung rasch wieder begonnen werden kann, sowie die Festsetzung der besten Mittel für die Heilung der, durch den Krieg geschlagenen Wunden.

„Der Geist friedliebender Menschlichkeit und gegenseitiger Achtung wird unsere Verhandlungen leiten. In Erwägung gezogen werden muß auf der einen Seite, was historisch geworden ist, damit wir nicht unseren Halt auf dem festen Boden der Tatsachen verlieren; auf der anderen Seite muß das große, neue Leitmotiv, das uns hier zusammengebracht hat, in Erwäg[illegible]zogen werden.

[illegible]Es ist ein vielverheißender Umstand, daß die Verhandlungen an[illegible]s jenes Festes eröffnet werden, das seit Jahrhunderten Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen versprochen hat. Ich trete in die Verhandlungen mit dem aufrichtigen Wunsche ein, daß unserem Werke rascher und glücklicher Fortschritt beschieden sein möge."

Sodann schlug Hr. v. Kühlmann folgende Regeln vor, die angenommen wurden:

„Fragen des Vorranges sollen auf Grund der alphabetischen Liste der bei den Verhandlungen vertretenen Mächte entschieden werden.

„In den Vollversammlungen sollen die Hauptbevollmächtigten einer jeden der fünf Mächte der Reihe nach den Vorsitz führen.

„Die folgenden Sprachen mögen bei der Debatte benützt werden: Deutsch, bulgarisch, russisch und türkisch.

„Fragen, die nur einen Teil der vertretenen Mächte interessiren, mögen abgesondert besprochen werden.

„Das amtliche Protokoll der Verhandlungen soll gemeinsam entworfen werden."

Auf Vorschlag des deutschen Staatssekretärs erläuterte der russische Hauptbevollmächtigte die obersten Grundsätze des russischen Friedensprogramms in einer langen Rede, die in der Hauptsache mit den wohlbekannten Beweggründen der Arbeiter- und Soldatendelegaten übereinstimmte.

Die Delegaten der Mittelmächte verliehen ihrer Bereitschaft Ausdruck, mit der Prüfung des russischen Friedensprogramms zu beginnen. Das Ergebniß ihrer Beratungen soll bei der nächsten Sitzung zur Besprechung kommen.

Vertreter sind die an den Verhandlungen teilnehmenden Mächte durch die folgenden Persönlichkeiten (manche der Namen sind auf der Uebermittlung zufällig entstellt worden):

Deutschland: Staatssekretär Dr. v. Kühlmann, Dr. v. Rosenberg, Baron v. Hoch, Generalleutnant Hoffmann und Major Brinckmann.

Oesterreich-Ungarn: Minister des Aeußeren Graf Czernin, Herr v. Merey, Freiherr v. Wisser, Graf Collerda (wahrscheinlich Colloredo-Mansfeld), Graf Osaky (wahrscheinlich Csaky von Körösszhegh), Feldmarschall von Chisieres, Leutnant Porny und Major v. Glnise(?).

Bulgarien: Minister Popow, Exsekretär Kosew, Generalpostmeister Stojanowitsch, Oberst Gentjiw und Dr. Awastow.

Türkei: Exminister des Auswärtigen Nessimy Bey, Botschafter Hakki (Berlin), Unterstaatssekretär Hakmit Bey und General Zekki Pascha.

Rußland: J. Kaminew, Bisenko Pokrosky, K. Lubinsky, W. Pawlowisch, Admiral Altvater, General Tummorrl(?), Oberst Rokki (?), Oberst Zeplett und Hauptmann Lipsky.

St. Petersburg, Sonntag, 23. Dez. Eine kaukasische Armee von 100,000 Mann rückt gegen die Nachhut des Kosakenführers General Kaledines los: So verkündet ein Telegramm des Preßbüros der Bolschewiki-Regierung.

London, 24. Dez. Weitere St. Petersburger Depeschen berichten, daß von den Kommissären der Bolschewiki-Regierung versucht werde, mit den Ukrainern für eine vollständige Beilegung der aufgekommenen Streitigkeiten zu verhandeln, und daß die Behörde der n e u e n ukrainischen Regierung auch bereit sei, Vorschläge für eine friedliche Verständigung anzunehmen. Auch soll die Bolschewiki-Regierung, um ihre Stellung mehr zu festigen, geneigt sein, ihre feindliche Haltung gegenüber der Mehrheit der verfassunggebenden Versammlung, die wahrscheinlich binnen einer Woche zusammentritt, zu mäßigen. Gleichzeitig werden Angaben über Feindseligkeiten zwischen beiden Parteien verbreitet; doch ist es offenbar zu nichts Bedeuterem dieser Art gekommen. Auch scheinen die ausg[illegible]gs der Woche über St. Petersburgs Ausschreitungen verbreiteten Nach[illegible]chten zum mindesten stark übertrieben gewesen zu sein.

Die Eröffnung des Prozesses gegen Personen, welche von den Bolschewiki-Behörden verhaftet worden waren, wurden verschoben.

Eine Depesche aus Taschkend besagt, General Korowitschenko, welcher Kerenskys Militärbefehlshaber in der Provin[illegible]kestan war (deren Hauptstadt Taschkend ist) sei „unter grauenhaf[illegible]änden" gelyncht worden.

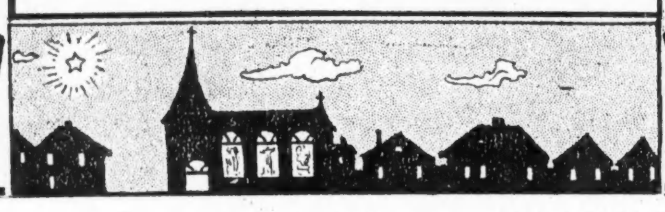
Weihnachten einst und jetzt.

Von Theodor Philipp.

Wie anders leuchtet heut' der Weihnachtsstern
Als da noch uns'rem Jugendhoffen
Die Pforten zu dem Traumland wahren Glücks,
Dem Endziel aller Menschen, standen offen.
Heut' blicken zagend wir zum Himmelszelt,
Von Wolken seit drei Jahren schon verdunkelt,
Und tränenschwer fragt sich die müde Welt:
Ist es ein Hoffnungsstern, der droben funkelt?

Wie anders schimmert heut' der Weihnachtsbaum
Als da beim Glanze heller Kerzen
Uns frommer Kinderglaube noch erfüllt,
Und Märchenzauber rührte uns're Herzen.
Heut' malt die Sehnsucht uns das Heimatsland,
Wo wir geweilt in frohen Jugendtagen,
Doch längst verstummt ist dort der Glocken Klang,
Und Jubelhymnen wichen Schmerzensklagen.

Wie anders wärmt der Sonne gold'nes Licht,
Als wenn zum Kampf' Drommeten rufen,
Die Trümmer rauchen, Felder, erntereif,
Zu Brachland werden unter Rosseshufen.
Auch heute singen Kinder freudenvoll
Die unvergess'nen, trauten Weihnachtslieder,
Doch lauter schallt der Menschheit heißes Fleh'n:
O gib der Erde ihren Frieden wieder!



Das italienische Botschafteramt in St. Petersburg protestirte formell gegen das Plündern der Wohnung seines Ersten Sekretärs durch Bewaffnete.

Es wird berichtet, daß die Deutschen Truppen von der russischen Nordfront und Westfront wegziehen, und zwar nach der südwestlichen und der rumänischen Front.

St. Petersburg, 24. Dez. Leon Trotzky, der Minister des Auswärtigen der revolutionären Bolschewiki-Regierung, erhob in einer Sitzung der revolutionären Organisationen mit Berufung auf Schriftstücke und Telegramme die Anschuldigung, daß die Amerikaner dem General Kaledines, dem Führer der aufständischen Don-Kosaken, Beistand gegen die russische Regierung leisteten! U. A. erwähnt er einen Brief von dem amerikanischen Botschafter David R. Francis. Die Bolschewiki verhafteten den Oberst Kolpaschnikow, welcher der amerikanischen Gesandtschaft bei Rumänien attachirt ist und eine Zugladung Automobile, Kleider und Vorräte nach Rostow durchzubringen suchte.

London, 24. Dez. Einer Petersburger Depesche zufolge hat sich der Kommandant des Petersburger Bezirks, General Antonow, nach Kiew begeben. Er ist beauftragt worden, mit der Ukrainischen Rada Verhandlungen anzuknüpfen, um womöglich die zwischen ihr und der Bolschewiki-Regierung bestehenden Schwierigkeiten zu schlichten.

Kaiser ruft alle Staatshäupter zusammen?

London, 23. Dez. Die „Exchange Telegraph Co." läßt sich aus Kopenhagen mitteilen:

Die „Berliner Zeitung" meldet, Kaiser Wilhelm habe seine Regierung in Kenntniß gesetzt, daß er, wenn die Diplomaten in Brest-Litowsk zu einer Verständigung gelangen, selber dorthin kommen und sich bemühen will, alle Staatshäupter Europas zu einer Friedenskonferenz zu versammeln, wie es seinerseit nach den Napoleonischen Kriegen geschah.

Der Kaiser soll erklärt haben, Jedermann wünsche Frieden, und die Zukunft biete so viele große Aufgaben, daß alle Staaten bei denselben mitwirken müßten.

London, 23. Dez. Die hiesigen Blätter kündigen an, daß Großbritannien am Dienstag eine „eigenartige und geschichtlich denkwürdige" Weihnachtsbotschaft an die Ver. Staaten senden werde.

Kaiser lobt seine Truppen.

Amsterdam, 24. Dez. Eine Depesche aus Berlin zufolge begab sich Kaiser Wilhelm am Freitag auf den Kriegsschauplatz nördlich von Verdun, und richtete an die dortigen Truppen einen Armeebefehl, in dem er seiner Dankbarkeit, wie folgt, Ausdruck verlieh:

„Ohne die unentwegten und heldenhaften Taten der Truppen an der westlichen Front, wäre das gewaltige Aufgebot der Deutschen im Osten und in Italien nicht möglich gewesen. Der Streiter im Westen setzte mutig sein Leben ein, damit seine Kameraden an der Düna und am Isonzo von Sieg zu Sieg vorwärts stürmen konnten. Die schrecklichen Kämpfe bei den blutgetränkten Hügeln im Gelände von Verdun sind nicht vergeblich gewesen, denn durch sie wurden neue Grundlagen für die Führung des Krieges geschaffen."

Freigelassen.

St. Petersburg, 23. Dez. Die Mitglieder des ukrainischen revolutionären Stabes sind freigelassen worden, und die Bolschewiki-Regierung erklärte, daß sie ungerechterweise der Mitschuld an einem Komplott bezichtigt worden seien, dem aufständischen Kosakengeneral Kaledines Vorräte des amerikanischen Roten Kreuzes zu geben.

☞ Des Weihnachtsfestes wegen wird die „Abendpost" morgen, Dienstag, nicht erscheinen.

Abschlägig beschieden.

Gegen J. W. W. erlassener Haussuchungsbefehl nicht aufgehoben.

Bundeskommissär Mason hat heute den von George F. Vanderveer, dem Hauptanwalt der angeklagten J. W. W., gestellten Antrag, einen kürzlich erlassenen Haussuchungsbefehl aufzuheben, abschlägig beschieden. Auf Grund dieses Befehls wurde bekanntlich das Hauptbüro der Gesellschaft, Nr. 1001 West Madison Str., fast vollständig ausgeräumt, wobei den Bundesbehörden wertvolles Beweismaterial in die Hände gefallen sein soll. Dieses wollte Vanderveer zurückhaben, seine Bemühungen blieben aber erfolglos. Zwischen ihm und dem Hilfsbundesanwalt Epstein kam es während der Verhandlungen wiederholt zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen.

Member of the Associated Press.
The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper and also the local news published herein.

Das Wetter!

Chicago und Umgegend: Bewölkt und viel kälter heute Abend, Mindestluftwärme etwa 15 Grad; morgen klar und kälter. Frischer bis starker Nordwestwind.

Illinois: Bewölkt und vielt kälter heute Abend, im westlichen Teil kalte Welle. Morgen klar und kälter.

Wisconsin: Im Allgemeinen klar und viel kälter heute Abend; im östlichen und südlichen Teil kalte Welle. Morgen klar und kälter im westlichen Teil.

Indiana: Teilweise bewölkt und viel kälter heute Abend und morgen, im nördlichen Teil heute Abend Schneegestöber. Morgen kalte Welle.

Nieder Michigan: Wahrscheinlich Schneefall heute Abend und morgen. Heute Abend viel kälter, im Inneren des Staates kalte Welle. Morgen kälter im östlichen Teil.

Sonnenuntergang, heute: 4:24.

Sonnenaufgang, morgen: 7:17.

Mondaufgang: Morgen früh 4:36.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes:

3 Uhr Nachm.	41	3 Uhr Morgens	47
4 Uhr Nachm.	42	4 Uhr Morgens	48
5 Uhr Nachm.	43	5 Uhr Morgens	49
6 Uhr Nachm.	44	6 Uhr Morgens	50
7 Uhr Abends	44	7 Uhr Morgens	49
8 Uhr Abends	45	8 Uhr Morgens	45
9 Uhr Abends	46	9 Uhr Morgens	43
10 Uhr Abends	46	10 Uhr Vorm.	43
11 Uhr Abends	46	11 Uhr Vorm.	42
12 Uhr Mittern'cht	46	12 Uhr Mittags	43
1 Uhr Morgens	46	1 Uhr Nachm.	39
2 Uhr Morgens	47	2 Uhr Nachm.	37

Von westlichen Kriegsschauplätzen.

Berlin, 23. Dez. (Ueber London.) Das Große Hauptquartier meldet unter'm Gestrigen:

„Westlicher Kriegsschauplatz: Vom Blankaertsee bis Deule lebhaftes Artilleriefeuer bis zum Anbruch der Nacht. Von einer an der Eisenbahn Boesinghe-Staden ausgeführten Unternehmung wurden dreißig britische Gefangene eingeliefert. Beiderseits der Scarpe und südlich St. Quentin am Nachmittag lebhafte Feuertätigkeit. Zwischen Arras und St. Quentin kam es zu zahlreichen Aufklärungsgefechten, welche erfolgreich verliefen.

„Die Lufttätigkeit war tagsüber in vielen Abschnitten sehr stark, wie auch scharf hervortretend während der mondhellen Nächte. Bomben wurden auf Sheerneß, Dover und Dünkirchen sowie auf Bahnhöfe hinter der britisch-französischen Front abgeworfen.

„Italienischer Kriegsschauplatz: Ein Vorstoß der Italiener gegen die Höhen westlich des Monte Asolone schlug fehl."

Paris, 24. Dez. Das französische Kriegsamt veröffentlichte nachstehende Mitteilungen über die Feindseligkeiten an der westlichen Front: Im Verlauf von 100 Luftkämpfen während der letzten Tage wurden von unseren Fliegern 18 deutsche Aeroplane heruntergeschossen. Auf dem rechten Ufer der Maas wurden zwei Vorstöße des Feindes nahe Begonvause und dem Couvieres Wäldchen zum Stillstand gebracht. Auf dem linken Ufer des Flusses war die Artillerietätigkeit besonders im Gelände von Bethincourt sehr bedeutend. Bei den Luftkämpfen der letzten Tage haben unsere Flieger Bomben im Gesammtgewicht von nahezu 20 Tonnen hinter den feindlichen Linien auf Eisenbahnhöfe, Fabriken, Feldlager und auf befestigte Plätze geworfen.

Paris, 24. Dez. Das französische Kriegsamt meldete gestern Abend:

„Patrouillen waren zwischen Oise und Aisne sehr tätig. In der Nachbarschaft von Juvincourt versuchten die Deutschen einen Ueberfall auf unsere kleinen Posten, wurden jedoch mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen.

„Andere feindliche Versuche im Abschnitt von Godal, nördlich Courey und nördlich Bezonvaux gaben kein anderes Ergebniß, als daß sie Gefangene in unseren Händen ließen.

„In Französisch-Lothringen nahmen unsere Aufklärungsabteilungen nahe Limey einige Deutsche gefangen. Ueberall sonst verging die Nacht ruhig."

London, 24. Dez. Das britische Kriegsamt berichtete heute über den Verlauf der Kämpfe an der westlichen Front, wie folgt: Deutsche Truppen, die gestern Nachmittag in die britischen Stellungen südöstlich von Epehy nahe Cambrai einzudringen versuchten, wurden zurückgetrieben. Am Abend schlug ein Angriff der Deutschen auf unsere Linien im Gelände von Monchy le Preux und westlich von La Bassee ebenfalls fehl ebenso mißlang ihnen ein Vorstoß südöstlich vom Epehy.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Rom, 24. Dez. Das italienische Kriegsamt meldet heute:

„Feindliche Streitkräfte, welche den Piavefluß zu Piave Vecchia (Alt-Piave) überquert hatten, wurden über den Fluß zurückgetrieben.

„An der Gebirgsfront kamen die österreichisch-deutschen Truppen über die italienischen Stellungen im Asiago-Abschnitt hinaus — in der Gegend von Buso Monte Valbella — sie machten jedoch vor den Nachhutstellungen der Italiener Halt, und diese machen jetzt Gegenangriffe mit für uns befriedigenden Ergebnissen."

Flott weiterrüste[illegible]!

Dies ist Sekretär Bakers Botschaf[illegible] Weihnachten.

Verluste in Frankreich.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 24. Dez. Kriegssekretär Baker sagt in seiner wöchentlichen Uebersicht über die militärische Lage:

Deutschlands neueste Propaganda, welche als Vorläufer einer Offensive im Westen gedacht ist — außer wenn die Alliirten und die Ver. Staaten einen d e u t s c h e n Frieden annehmen — sollte uns keinen Augenblick bewegen, in unseren Vorbereitungen für den Krieg zu erschlaffen.

„Die Deutschen sind sich bewußt, daß binnen Kurzem unseren Armeen den H a u p t k ö r p e r frischer strategischer Reserven bilden werden, welcher auf den Schlachtfeldern Europas verfügbar ist. Unsere Armeen bilden die Reserven des Sieges."

Des Weitern hebt Sekretär Baker u. A. hervor, daß man sich auf den Kampfgeist Italiens fest verlassen könne, wie lebhaft auch die deutsche Friedenskampagne werden möge. Es sei ersichtlich, daß Deutschland die Italiener in einen sozialen Umsturz verwickeln möchte, um so vorzugehen, wie es in Rußland getan. Aber es sei bestimmt zu erwarten, daß das italienische Volk dafür nicht zu haben sein werde.

Von der westlichen Front sagt der Kriegssekretär, daß die Deutschen ihre belästigenden Streifzüge fortsetzen, doch sei keins der betreffenden Gefechte von mehr als örtlicher Bedeutung, und die eigentliche Verbreitung für eine neue feindliche Offensive daselbst liege in der deutschen Friedensbewegung; in der Weihnachtszeit vorigen Jahres hätten die Deutschen ganz ähnlich gearbeitet.

Präsident rief Eisenbahnerführer!

Washington, D. C., 24. Dez. Präsident Wilson hat die Häupter sowie die Gesetzgebungsagenten der vier Eisenbahn-Brüderschaften auf Donnerstag zu einer Konferenz nach dem Weißen Hause berufen.

Man erwartet, daß er ihnen die Umrisse des Programms mitteilen wird, zu welchem er sich entschlossen hat, um wirksameren Transport in der jetzigen Kriegskrise zu erlangen.

Es hatte erst vor Kurzem eine solche Konferenz stattgefunden, [illegible] die neue kommt überraschend!

Doch kann man noch immer nichts Bestimmtes über den Entschluß des Präsidenten sagen.

Die Nahrungstrust-Untersuchung.

Washington, D. C., 24. Dez. In einer Sitzung, welche die Bundesgewerbekommission heute mit dem Extra-Untersuchungsanwalt Francis J. Heney abhielt, wurde kräftige Betreibung der Nahrungstrust-Untersuchung beschlossen. Die Spur des angeblichen „Trust", wie sie bei dem einleitenden Fleisch-Verhör bloßgelegt wurde, wird in Boston, New York und vielleicht noch einer östlichen Stadt weiterverfolgt werden, möglicherweise noch vor dem neuen Jahre.

Man sieht bald noch mehr Mitteilungen entgegen.

Untersuchungsplatz verlegt.

Washington, D. C., 24. Dez. Es wird mitgeteilt, daß wegen der Munitionsschiff-Katastrophe in Halifax, N. S., die britischen Durchsuchungen neutraler Schiffe bis auf Weiteres nicht mehr dort stattfindet, sondern in amerikanischen Häfen und durch amerikanische Zollkolektoren, obwohl im Namen der britischen Behörde.

Dieses Privilegium hört jedoch auf, sobald Halifax wieder solche Geschäfte besorgen kann.

Die Auslandpostzensur.

Washington, D. C., 24. Dez. Die Zensur über Auslandpostso[illegible] wozu das Gesetz bezüglich Handelsverkehrs mit dem Feinde die Befug[illegible] gab, ist jetzt vollständig in Kraft, unter Aufsicht einer Behörde, in welch[illegible] die Postverwaltung, das Kriegs- und das Flottendepartement, die Krieg[illegible] handelsbehörde und das Komite für öffentliche Auskunft vertreten sind und welche mit der britischen und französischen Zensur innig zusammenarbeiten wird.

Als tot gemeldet.

Washington, D. C., 24. Dez. General Pershing berichtet dem Kriegsamt den Tod von zwei Soldaten, die auf einem Transportdampfer über Bord geschwemmt wurden und ertranken, sowie von zwei anderen, die ihren Verwundungen erlagen. Und von 6, die eines natürlichen Todes starben.

Die Ertrunkenen sind:

Korporal Samuel H. Kehl von den Pionieren. (Mutter, Frau Betty Andrews, Shenandoah, Pa.)

Pionier William F. Smith — Tante, Frau Amanda Ta[illegible] C h i c a g o.)

Papstes Weihnachtsbotschaft an Amerika.

Rom, 24. Dez. Papst Benedikt sandte durch den päpstlichen Sta[illegible]sekretär folgende Weihnachtsbotschaft an das Volk von Amerika:

„Der Heilige Vater sendet dem Volk von Amerika seine herzlic[illegible] Grüße, und er betet, daß es in dieser Zeit des Kampfes und Leide[illegible] die wahren Lehren der Weihnachtszeit zu Herzen nehmen möge, — [illegible] Lehren von Gottes unaufhörlicher Liebe für die Menschheit und die Leh[illegible] des unerschütterlichen Mutes und der Selbstaufopferung.

„Und insbesondere noch richtet er an die kleinen Kinder, denen dies[illegible] Tag der Tage gehört, die Aufforderung, mit ihrem ganzen Herzen zu[illegible] Kinde von Betlehem zu beten, daß es ihre Lieben beschützen und der We[illegible] den Frieden zurückgeben möge, welchen es der Erde zu bringen gekommen ist!"

Der Feldzug in Palästina.

London, 23. Dez. Der Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Palästina berichtet über ihren Vormarsch, wie folgt: Am Samsta[illegible] Morgen drang unser linker Flügel, durch Seestreitkräfte unterstüt[illegible] nördlich von Nahr El Auga vor, und erreichten die Linie von Sheik [illegible] Ballutakel Jelil, etwa 4 Meilen nördlich vom Fluß. Oestlich und süd[illegible]lich besetzten wir Feyvor und Mulebbis. Nach weiterem Vordringen wurde auch Bantich an der türkischen nördlichen Eisenbahn und Khel[illegible]beidor-Khelbireh genommen. Unsere Flieger brachten der feindlichen Infanterie und ihren Kolonnen ebenfalls Verluste bei.

Doppelte "S & H" Grüne Stamps bis Mittag

WIEBOLDT'S

Zwei Läden:

Milwaukee Ave. at Paulina Str. — Lincoln, School u. Ashland Ave.

Keine Post- oder Telephon-Bestellungen

Wir behalten uns das Recht vor, die Quantitäten zu begrenzen.

Mehl — Wieboldts Best Family Mehl, 1 Sack an einen Kunden — ¼ Bbl. zu $1.42

Seife — ...leys White ... Seife, zehn ...ke an 1 Kund., ... am Counter, Stücke für 35c

Carrots — Gelbe Rüben oder hiesige Mohrrüben — Pfund zu 1½c

...ker Oats — Quakers frisch gemahl. Hafer, ... Packet zu 9c

Mackinaws — Knaben-Mackinaws, Größen 6 bis 15 J., Gürtel rundum, mit Patch Taschen, $3.95 Werte, zu $1.95

Weckuhren — Nickel Weckuhren — lauter Wecker, mit Ahlteller, für ein Jahr garantirt; speziell zu 75c

Seife — Williams Rasirseife, 5c-Größe, 4 Stücke 15c

Seife — Kirks Olive Toiletteseife — 10c Größe, zu... 6c

Toilettepapier — Manilla Crepe Toilette-Papier — perforirte Bogen — regulärer Preis 5c: 10 Rollen für 25c

Zwirn — J. O. Kings Maschinenfaden, die 5c Sorte, 6 Spulen an einen Kunden — 6 Spulen für 10c

Küchenmesser Set — bestehend aus 3 Stücken, für Mittwoch vollständig zu... 19c

Castoria — Fletchers Castoria — 35c-Größe, zu 21c

Rester — Fancy Outing-Flanell, Rester; die Sorte, die gewöhnlich zu 20c verkauft wird, Yard zu 13½c

Muslin — Echter Daisy gebleichter Muslin — 36 Zoll breit; die reguläre 20c Sorte, die Yard zu 13½c

Speziell! — Weihnachtsbaum-Verzierungen a. halben Preis.

...tiefs — ...eters Vatte, 10c Wert drei Stück an Jed., 3 Stück für 10c

Kleiderstoffe — Rester von Kleiderstoffen, — 36 Zoll breit, regulärer 55c Wert; speziell, die Yard zu 25c

Puppen — Charakter-Puppen, ganz bekleidet, regulär zu 75c Wert — speziell zu 49c

Gaslampe — Parlor- oder Schlimmer-Gaslicht, $1.25 Wert 74c

Skirts — Röcke für Damen und Misses, bis zu $3.95 Wert — sowohl für reichen, Mittwoch zu nur $1.59

Mittens — Wolle-Mittens für Kinder u. ... 10c

Union Suits — Weiße gerippte Union Suits für Damen, mittlere Größe ein Dollar-Wert — speziell zu 55c

Foot Holds — für Damen — Größen 3 b. 6, reg. 50c Wert, das Paar zu 25c

Strümpfe — Damenstrümpfe — mit doppelter Sohle und Zehen, reguläre 15c und 19c Werte, das Paar zu 10c

...ippers — ... Filz, ... in grau, ... 39c

Sweaters — Sweater-Coats für Männer und für Knaben, reguläre $1.25 und $1.50 Werte, zu 69c

Filz-Slippers — für Misses und Kinder, $1.60-Werte, das Paar zu 35c

Kleider — für Damen u. Misses, $16.00 Wert, zu $7.50

Candy — Old Fashioned Chocolate Drops, die 25c Sorte, 5 Pfund an einen Kunden; speziell, Pfund, 20c

Draperien — Casement Drapery für Gardinen, 36 Zoll breit, die reguläre 10c Sorte; die Yard zu 5¾c

Mäntel — Kindermäntel, weiß — $3.95 Wert, zu $1.95

Suits — Damen u. ... $20, nur $10.00

Rag Carpet — 4-4 und ¾ Breite extra schwerer wollegemischter Rag Carpet, reguläre 50c Wert die Yard zu 39c

Hosen — Männerhosen, 30 bis 42 Taillenmaß, blauer Serge, Corduroy und Ieben und dunkle Mischungen, zu $1.59

Velveteen — Chiffon Velveteen, in allen hellen u. dunklen Farben, — 89c Wert, die Yard 59c

Die obigen Spezialitäten für Mittwoch, den 26. Dezember.

Die Familie Melville.

Roman aus der Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges.

Von Balduin Möllhausen.

(85. Fortsetzung.)

„Ja," sprach dieser nunmehr mit einer Ruhe, welche unheimlich zu der Erregtheit der übrigen Anwesenden kontrastirte, „Dein Kind rettete und beschützte ich. Ich nahm es aus den Armen seiner toten Mutter, des armen Opfers fluchwürdiger Ränke und unnatürlicher Lieblosigkeit. Deine Frau bettete ich in tiefer Wildniß in die Erde; den Schwur aber, welchen ich über die geliebte Tote hinsprach, den habe ich getreulich gehalten. Die Opfer, welche es mich kostete, ich kenne sie allein, keinen Anderen kümmern sie. Nach besten Kräften überwachte ich das mir anvertraute junge Wesen. Freilich, weit reichten meine Mittel nicht. Ich konnte Thusnelda nur nach mir selbst ausbilden, nämlich zu einer abenteuernden Kunstreiterin. Gefällt Dir das nicht, so bist Du allein verantwortlich dafür," und mit den letzten Worten verschränkte er die Arme auf der Brust, und eine eherne Bildsäule hätte nicht regungsloser dareinschauen können, als er, indem er die Bewegungen von Vater und Tochter beobachtete.

Nach dieser von zügelloser Gehässigkeit zeugenden Kundgebung neigte Gilbert das Haupt. Furchtsam schmiegte Thusnelda sich an ihn an. Ihre Augen suchten entsetzt die ihres alten Beschützers. Bis ins Mark hinein erbebte sie. Denn so hatte sie ihn noch nie gesehen, ihn noch nie, wie zur Zeit gefürchtet. Sie besaß nicht einmal den Mut, ihrer Angst Ausdruck zu verleihen, die Gewalt ihrer Stimme, ihrer freundlichen Vorstellungen zu versuchen, vor welchen er doch so oft, wenn sie seine düstere Stimmung zu verscheuchen trachtete, sich willenlos beugte.

Da trat Kit Kotton, gefolgt von Flora, verstörten Antlitzes auf die andere Seite Gilberts. Ihn aufmerksam überwachend, war ihnen nicht entgangen, daß die Kräfte ihn verließen. Indem sie ihn gemeinschaftlich mit Thusnelda unterstützen wollten, belebten Stocton und Marianne sich wieder. Sie eilten zu ihm hinüber; ihn mit freundlichen Grüßen und Worten des Trostes und der Ermutigung überhäufend, führten sie ihn vorsichtig nach Miß Sarahs Lehnstuhl, auf welchen sie ihn sanft niedergleiten ließen. Gilbert ließ Alles willenlos mit sich geschehen. Nur gedämpfte Stimmen vernahm man noch, indem Marianne und Stocton ermunternd zu ihm sprachen. Thusnelda hatte keine Worte. Die stand neben ihrem Vater; während sie schmerzlich bewegt auf ihn niedersah, rollte Träne auf Träne über ihre Wangen. Gregor verharrte dagegen noch immer auf seiner alten Stelle. Man schien ihn vergessen zu haben. Hin und wieder eilte ein dunkler Schimmer über sein bleiches Antlitz hin. Undurchdringliche Verschlossenheit prägte sich in Haltung wie Zügen aus. Konvulsivisch arbeitete zuweilen seine Brust; dann war es, als ob unter den dicht zusammengezogenen Brauen hervor Blitze des Hasses und bitterer Enttäuschung nach allen Richtungen gesprüht hätten.

Flora, von Niemand beachtet, beängstigt durch das, was um sie her vorging, hatte sich in erster Ratlosigkeit an Franks Seite geflüchtet. Dort fühlte sie sich nicht länger verlassen und vereinsamt; es kehrte zurück ihr unversiegbarer Jugendmut.

XXXVII.

Die Entscheidung.

Gewiß hatte Frank, durch Flora unterstützt, sein Aeußerstes aufgeboten, Gilbert Melville in dem Strandhause zurückzuhalten und die Einwendungen zu bekämpfen, welche derselbe immer wieder erhob. Wenn er aber glaubte, mit seinen Gründen durchgedrungen zu sein, so konnte er doch nicht verhüten, daß durch Ausfertigung der Vollmacht und die zu diesem Zweck unabweisbar notwendigen Erklärungen, namentlich durch Angabe des nahe bevorstehenden Termins, Gilberts Teilnahme für die in Aussicht gestellten Verhandlungen sich erhöhte, die plötzlich wieder ins Leben gerufene Sehnsucht nach der alten Heimstätte von Stunde zu Stunde wuchs. Nach Franks Abreise nahm seine Unruhe in demselben Maße zu, in welchem der Tag der Entscheidung näher rückte, bis er endlich glaubte, durch sein Zurückbleiben ein Fehl begangen zu haben. Eine andere Triebfeder für seine Entschließungen war Harry. Das sichtbare Schwinden seiner Kräfte, die stumme Schwermut, welche an Stelle der früheren ununterbrochenen wilden Aufregungen getreten war, und die wachsende Schlafsucht ließen seine endliche Auflösung als nahe bevorstehend erscheinen. Ihn aber unter seinem Dach sterben zu sehen, ohne wenigstens den Versuch gemacht zu haben, das ihn umhüllende Dunkel zu lichten, betrachtete Gilbert als eine Art Pflichtverletzung, geeignet, eine neue Quelle gefährlich marternder Selbstvorwürfe für ihn zu werden. Trotz aller Mühe, welche man sich in dem Strandhause mit dem beklagenswerten jungen Manne gab, gelang es nicht, seinem gänzlich erloschenen Gedächtniß irgend welche Aufschlüsse zu entwinden. Die einzigen Anhaltepunkte waren und blieben die Worte „Slowfield" und „Mutter", und auch diese erzeugten nur den Eindruck, als ob sie inmitten anderer sinnlosen Bemerkungen gewohnheitsmäßig und ohne jede tiefere Bedeutung ausgesprochen worden wären. Für Gilbert, von jeher Slowfield mißtrauend, genügten sie indessen, seinen Plan, Melvillehouse zu besuchen, zu befestigen und ihm den Weg dahin vorzuschreiben. Und so verließ er eines Tages in Gemeinschaft mit Flora, Kit Kotton, Harry und Wasp das Strandhaus, um auf der nächsten Landungsstätte zur Fahrt nach New Orleans sich auf einen Dampfer einzuschiffen. Wohlbehalten erreichten sie ihr nächstes Ziel in den ersten Abendstunden des Tages, welcher dem des Termins vorherging. Leicht gelang es darauf, Slowfields Wohnung auszukundschaften. Als der geschlossene Wagen, in welchem Gilbert, Kit Kotton und Flora ihren unglücklichen Schützling begleiteten, vor dem Hause anhielt, stieg nur Flora aus. Auf ihr Pochen wurde die Tür nach kurzem Harren geöffnet, und vor ihr stand eine hohe Gestalt, deren Gesichtszüge zu unterscheiden das im Hintergrunde des Flurganges aufgestellte Licht sie hinderte.

„Wohnt Mr. Slowfield hier?" fragte Flora in ihrer freundlichen Weise.

Die auf der Schwelle stehende Frau warf einen forschenden Blick auf das von der gedämpften Beleuchtung gestreifte liebliche Antlitz, dann auf den von Dunkelheit umschleierten Wagen und antwortete eintönig: „Er wohnt hier."

„Ist es möglich, ihn heut noch zu sprechen?" forschte Flora weiter.

„Er befindet sich außerhalb."

„Vielleicht könnte ich etwas später wieder vorsprechen oder ihn lieber erwarten?"

„Er mag einen, auch zwei Tage fortbleiben, ich weiß es nicht."

„Wie schade. Wohin mag er sich begeben haben?"

„Nach Melvillehouse in dringenden Geschäften. Sie sind eine süße junge Dame; kennen Sie den Mr. Slowfield?"

„Ich kenne ihn nicht, aber ich habe einen Auftrag an ihn, der nicht aufgeschoben werden darf."

„Sie werden sich dennoch gedulden müssen," erwiderte die Frau mit scharf hervorklingender Gehässigkeit, „gibt es aber für Sie einen anderen Ausweg, so gehen Sie dem Mr. Slowfield aus dem Wege. Was er denkt, ist Fluch, was er spricht, ist Gift; davor sollte solch' liebe junge Dame bewahrt bleiben."

Ratlos kehrte Flora sich dem Wagen zu. In demselben Augenblick beugte Harry sich aus dem Kutschenschlage und in seiner eigentümlich sanften Weise sprach er zu Flora hinüber.

„Miß Flora . . . Slowfield ist ein Alligator . . . der fraß meine Mutter . . ."

In der Tür erschallte, aus tiefster Brust emporgesendet, ein unbeschreiblicher gedämpfter Ausruf. Gleichzeitig drängte die Frau sich rücksichtslos an Flora vorbei und gewissermaßen in einem Sprunge erreichte sie den Wagen. Ebenso schnell hatte sie die Arme um den entsetzten Harry geschlungen, und ihn zu sich herausziehend, preßte sie ihn an sich, als hätte sie ihm den letzten Atem rauben wollen.

„Harry, mein Kind, mein Kind," entwand es sich kaum verständlich ihren Lippen, „ich wußte, daß ich Dich wiedersehen würde . . . Harry . . . ich bin Deine Mutter . . . wie Du groß geworden bist . . . . halte Dich an mich . . . o, wie schwach, wie schwach! Was haben sie Dir angetan . . . nur ein Wort sprich . . . Harry, Harry, ich bin Deine Mutter . . ."

Und als ob in dem Ausdruck einer überschwänglichen Mutterliebe eine Zauberkraft verborgen gewesen wäre, schmiegte der arme Knabe sich nunmehr an die Frau an, und schüchtern, wie eine Strafe fürchtend, raunte er ihr zu: „Mutter, Mutter . . . Slowfield ist ein Alligator . . ."

Tiefauf stöhnte die Frau in rasendem Schmerz bei dieser unzweideutigen Mahnung an den traurigen Gemütszustand ihres Sohnes, und eine Viper hätte nicht drohender zischen können, als sie über das an ihre Brust gepreßte Haupt hinsprach: „Ja, Harry, ein Alligator, und Schlimmeres noch. Aber kein Tier ist so böse, daß es kein Mittel dagegen gäbe. Mein Kind, mein armes Kind" . . . und mit ergreifender Zärtlichkeit in den Wagen hinen: „Fanny, Fanny, mein Engel . . . komm, komm," und als aus dem Wagen nicht gleich eine Antwort erfolgte, lauter und mit erregterer Stimme: „Meine Tochter, gebt mir meine Tochter heraus . . . mein Kind, meinen Liebling . . ."

Da legte Flora ihre Hand auf der gequälten Mutter Arm.

„Arme, liebe Frau," sprach sie, gewaltsam gegen Rührung ankämpfend, „wir kommen aus weiter Ferne. Ihr kranker Sohn gelangte durch Zufall in unser Haus, da bringen wir ihr . . ."

„Meine Tochter! Mein Kind!" fiel die Frau in erwachender Todesangst ein, „wo ist Fanny? Ich will sie sehen . . . man raubte sie mir . . . mein Kind . . . meine Tochter . . ."

„Fassen Sie sich, liebe Frau," sprach Gilbert nunmehr aus dem Wagen, „wollte Gott, es wäre mir beschieden gewesen, Ihre Tochter Ihnen in die Arme legen zu dürfen."

„Tot, tot!" unterbrach ihn die verzweifelnde Frau, „man hat sie gemordet . . ."

„Fanny liegt in der Erde," raunte Harry nunmehr mit flüchtig erwachendem Verständniß seiner Mutter geheimnißvoll zu, „ich wollte sie ausscharren, aber [...]ng so tief, so tief."

„Ist das wahr?" fragte die Frau mit unheimlicher Fassung, indem sie sich der noch immer neben ihr stehenden Flora zukehrte.

„Leider, leider walten keine Zweifel," bestätigte diese erschüttert. Sie wollte tröstliche Worte hinzufügen, als die Frau ohne einen ferneren Laut der Klage ihren wiedergefundenen Sohn fester an sich zog und behutsam in den Flurgang hineinführte. Gleich darauf schloß die Tür sich hinter ihr. Kurze Zeit blieb Flora lauschend stehen. Nichts drang zu ihr heraus, was von irgend einer Bewegung im Innern des Hauses gezeigt hätte.

„Das war furchtbar," sprach sie ergriffen, als sie wieder in dem Wagen neben Gilbert Platz nahm.

„Slowfield, Slowfield," antwortete Gilbert nicht minder erschüttert, „welche Qualen müßten ersonnen werden, um ihn für seine Verbrechen nach Gebühr zu strafen!"

Das Rollen des Wagens verhinderte die Fortsetzung des Gesprächs.

Nur kurze Zeit verweilten die Reisenden in der Stadt, nur so lange, bis es Kit Kotton gelungen war, ein Fuhrwerk herbeizuschaffen, welches sich für eine lange und schnelle Fahrt eignete. . . .

Wohlbehalten erreichten sie den Park von Melvillehouse, als die beiden in dem Wege haltenden Wagen sie zwangen, auszusteigen. Wehmuterfüllt betrachtete Gilbert, von Flora unterstützt, den verwitterten Baldachin, in dessen Schatten er einst die glücklichsten und hoffnungsreichsten Tage verlebte. Die Anwesenheit der Pferde und fremden Gestalten überraschte ihn an dem heutigen Tage nicht. Sobald er aber Thusneldas ansichtig wurde, welche, von freundlicher Teilnahme für den hinfälligen Fremden bewegt, sich näherte, schienen die ohnehin geschwächten Füße plötzlich ihre letzte Kraft zu verlieren.

„Edith!" rief er aus, und entsetzt starrte er auf Thusnelda, als hätte er das Hereinbrechen neuer wirrer Visionen befürchtet. Und was dann folgte?

(Fortsetzung folgt.)

Um Erkältung an einem Tag zu heilen. Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Apotheker erstatten Geld zurück, wenn es nicht heilt. E. W. Groves Unterschrift an jed. Schachtel, 30c. dez3mofr—Anz.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Industrieland an der Cortland und an Kingsbury Str. verkauft.

Die Pflasterungsmaterialhändler R. F. Conway Co. haben an die Du Pont de Nemours Co. ihre Liegenschaft am Fluß, nördlich von der Cortland Straße, 339 bei 260 Fuß, für $70,000 verkauft; unlängst erwarb die gleiche Gesellschaft das Nachbargrundstück ihrer Tochtergesellschaft, Harrison Brothers & Co., ebenfalls an den Fluß grenzend. Es soll dort ein vierstöckiges Fabrikgebäude errichtet werden. Die Conway Co. hat daraufhin von der Byrne Brothers Dredging and Engineering Co. die Liegenschaft am Nordarm des Flusses, 220 Fuß südlich von der Clifton Ave., 399 Fuß an der Kingsbury Straße, 402 Fuß längs des Flusses, mit 189 Fuß Tiefe, zu $53,554 erworben.

Die Ferguson & Lange Foundry Co. hat an Joseph R. und John McGlashan von der Consumers' Box Co. die Liegenschaft an der Willow Straße, von der Kingsbury bis zur Marcey Straße, 500 bei 151 Fuß, zu $50,000 verkauft; letztere haben auch das südlich angrenzende Grundstück zu $45,000 erworben und das ganze Land an die Ferguson & Lange Foundry Co. auf 15 Jahre verpachtet.

Albert J. Appleton von der Appleton Electric Co. hat von Augusta Crawford das Wohnhaus Nr. 2735 Sheridan Road, Evanston, Grund 164 bei 355 Fuß, bis zum Seeufer, zu $65,000 gekauft; Fred C. Gärtner von Edwin M. Clark das Wohnhaus Nr. 678 Longwood Ave., Glencoe, zu $25,000.

Niels Buck und Hermann T. Becker haben von John Stut und Saß Brothers 27½ Acres an der Addison und Roscoe Straße, zu $1280 den Acre gekauft.

Vor höherem Richter.

George B. Kreß erschießt sich, als ihm Einhaltsbefehl zugestellt werden sollte.

Als gestern seine Gattin in Begleitung eines Gerichtsdieners in seine Wohnung, Nr. 4300 Ellis Ave., kam, um ihm einen Einhaltsbefehl überreichen zu lassen, in dem ihm verboten wurde, sie zu behelligen, jagte sich George B. Kreß eine Kugel in die Brust. Er starb später im Lincoln-Hospital in den Armen seiner Gattin, die sich mit dem Sterbenden aussöhnte, ehe er den letzten Atemzug tat. Frau Kreß hatte vor einigen Tagen eine Scheidungsklage anhängig gemacht. Kreß feuerte einen Schuß durch die Tür, als seine Gattin mit dem Büttel kam und Einlaß begehrte, dann richtete er die Waffe gegen sich selbst.

Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache machte gestern der 55 Jahre alte Anstreicher Timothy O'Keefe, 228 Süd Loomis Straße, seinem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende.

* Als sich gestern das Haus Nr. 532 W. 42. Str. in seinen Grundfesten senkte, barsten zwei Gasröhren im Erdgeschoß. Das ausströmende Gas überwältigte Cornelius Carney, dessen Gattin und ihren 30jährigen Sohn, die im ersten Stockwerk wohnten. Ein Sauerstoffapparat brachte die Besinnungslosen außer Lebensgefahr.

Kinder schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Schon wieder!

Ein zweiter Flottenschüler beraubt und lebensgefährlich mißhandelt.

Kameraden die Täter?

Darauf läßt wenigstens eine Aeußerung des Opfers schließen. — Frl. Martina Carlson auf der Straße niedergeschlagen. — Brudermord.

In bedenklichem Zustande liegt der 21jährige Schiffsjunge Richard Bundick von der Great Lakes Flottenschule im County Hospital darnieder. Gegen 3½ Uhr gestern Morgen war er blutüberströmt und ohne Beinkleider, Mütze und Schuhe, in die Wohnung von Frau Elisabeth Phelps, 2085 Ogden Ave., zurückgekehrt, wo er in Gesellschaft von vier Kameraden und einiger bei Frau Phelps wohnender Frauen und Mädchen einige Stunden verbracht hatte. Zwei von Bundicks vier Kameraden werden von der Polizei als seine vermutlichen Angreifer gesucht.

Die eingeleitete Untersuchung hat bisher ergeben, daß Bundick, der angeblich im Besitze einer größeren Geldsumme war, nach Mitternacht in die Wohnung der ihm bekannten Frau Phelps kam, wo seine vier Kameraden Namens Harding, King, McGrew und Tiner, der letztgenannte ein Neffe der Frau Phelps, bereits anwesend waren, ebenso wie McGrews Gattin, die daselbst ein Zimmer bewohnt. Nach etwa einer Stunde entfernte sich Bundick in Begleitung von Harding und King, und wenige Minuten später taumelte er, blutüberströmt und halb betäubt, in die Phelbssche Wohnung und murmelte: „King und Harding haben mich so zugerichtet". Sein Geld war fort. Auf die Genannten fahndet jetzt die Polizei.

Der Angriff auf Bundick ruft die Ermordung von John A. Becker, gleichfalls einem Schiffsjungen der Great Lakes Flottenschule, ins Gedächtniß zurück. Becker war am 11. November, ebenfalls an einem Sonntag Morgen, im Sharples Gebäude an Washington Boulevard und Jefferson Straße ermordet aufgefunden worden. Der Polizei ist es bisher trotz eifriger Bemühungen nicht gelungen, der Mörder habhaft zu werden. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß auch er Räubern in die Hände fiel, die ihm erst sein Geld fortnahmen und dann, um die Spuren zu verwischen, ihn umbrachten.

Noch ungelöstes Rätsel.

Die 7jährige Roxine Dentley, deren Eltern Nr. 3619 Lake Park Ave. wohnen, hörte gestern Abend Hilferufe von der Straße heraufschallen, lief ans Fenster und sah, wie ein Mann eine gutgekleidete Frau mit einem Knüppel niederschlug und dann fortlief. Inzwischen waren Frau P. Gavin und Frau C. W. Gundy, die in demselben Hause wohnen und die Hilferufe ebenfalls gehört hatten, auf die Straße geeilt und fanden die Frau gegen einen Zaun gelehnt auf. „Man hat mich niedergeschlagen," murmelte sie, dann verlor sie die Besinnung. Die Polizei der Bezirkswache an Stanton Ave. überführte die Bedauernswerte nach dem Lakeside Hospital, wo die Aerzte feststellten, daß sie Verletzungen erlitten hat, denen sie wahrscheinlich erliegen wird. Polizeileutnant Enright leitete eine Untersuchung ein und kam zu der Ansicht, daß kein Raubüberfall vorliegt.

Erst heute Morgen wurde das Opfer des geheimnißvollen Ueberfalles von Edward Carlson, 3635 Lake Park Avenue, als seine bei ihm wohnende Schwester Martina Carlson identifizirt. Auch er war nicht imstande, irgend welches Licht in die Sache zu bringen.

Brudermord.

Von seinem 30jährigen Bruder Michel wurde gestern in dem Kosthause Nr. 10724 Hoxie Ave. der 28jährige Joseph Delosie im Laufe eines Streites erstochen. Der Messerheld, der in Haft genommen wurde, erklärte, daß Joseph seine Wirtin Marie Antonette beleidigt habe, wodurch den Streit entstanden sei.

Eine noch unbekannte Frau benachrichtigte gestern die Polizei telephonisch, daß der in Diensten der Yellow Cab Co. stehende Farbige Clarence Morris vor dem Hause Nr. 461 Ost 31. Str. erstochen worden sei. Man fand dort auch richtig die Leiche. Die Polizei verhaftete später als der Tat verdächtig den Farbigen Robert Strickland, Nr. 4616 Dearborn Str.

In der Bezirkswache in New City befinden sich acht Männer unter dem Verdacht in Haft, den 50jährigen Casimir Szlyjewski, Nr. 4614 Groß Ave., vor dem Hause Nr. 4563 Groß Ave. erschossen zu haben. Der Ermordete befand sich mit Frank Reticki auf dem Heimwege, als an 46. Str. und Laflin Str. auf sie gefeuert wurde. Drei der Kugeln trafen Szlyjewski und streckten ihn nieder; Reticki erhielt einen Streifschuß.

Polizist angeschossen.

In Ausübung seines Berufes wurde gestern Abend der Polizist John B. Kelley von der Fillmore Str.-Bezirkswache angeschossen und, glücklicherweise jedoch nicht gefährlich, verwundet. Er wurde nach dem Countyhospital geschafft. Die Polizei war benachrichtigt worden, daß eine Anzahl von Autobanditen in jenem Bezirk ihr Unwesen treibe, und daraufhin paßte Kelley besonders scharf auf. Als er an Spaulding Avenue und 12. Straße vier ihm verdächtig erscheinende Burschen traf und sie auszufragen begann, eröffneten sie ohne Weiteres Feuer, und der Polizist erhielt vier Schüsse in die Beine. Seine Angreifer entkamen.

Thomas Johnson, 1324 Süd Kedvale Ave., wurde gegen ein Uhr gestern früh an 13. Str. und Süd Karlov Avenue von sechs jugendlichen Banditen überfallen und um $59 beraubt. Als die Kerle sich zur Flucht wandten, zog Johnson seinen Revolver, den sie übersehen hatten, und sandte ihnen mehrere Schüsse nach, von denen einer den 17jährigen Frank Considine, Nr. 1218 S. Karlov Ave., traf. Der Verwundete, der in Haft genommen wurde, gab seinen Bruder Daniel, sowie Michael Reilly, Nr. 1147 S. Kostner Ave.; Joseph J. Jaburek, Nr. 1301 S. Keeler Ave.; Harry Duffy, Nr. 4121 Fillmore Str., und Thomas Hayes, Nr. 1257 S. Kedvale Ave., als seine Spießgesellen an. Diese wurden später festgenommen und von Johnson identifizirt.

Nicht weniger als fünf Häuser in dem Vorort Oak Park, vier davon in einem Straßengeviert, wurden während der verflossenen Nacht von Einbrechern heimgesucht. In jedem Falle büßten die Bewohner das im Hause befindliche Baargeld ein. Die Opfer sind: B. Slinger, 730 Nord Cuyler Ave.; Oliver Chambers, 732 N. Cuyler Ave.; Charles Schöller, 734 N. Cuyler Ave.; F. J. Berg, 744 N. Cuyler Ave., und Fred Smith, 818 North East Avenue.

Drei Kerle, von denen zwei bewaffnet waren und Taschentücher vor ihr Gesicht gebunden hatten, überfielen George Buedel in seinem Kolonialwaarenladen, Nr. 140 West 37. Str., und erleichterten die Ladenkasse um $14.

„Frohes Fest!"

In der Nähe seiner Wohnung, Nr. 6250 Glenwood Ave. wurde Raymond Reiner zu früher Morgenstunde von zwei gutgekleideten Wegelagerern, die derbe Spazierstöcke hatten, überfallen. Nachdem die Schnapphähne ihm $5, eine Kravattennadel und ein seidenes Halstuch abgenommen hatten, wünschten sie ihm ein frohes Fest und schlugen sich seitwärts in die Büsche. Sie sind unbehelligt entkommen. Auch Frl. Elsie Carlson, Nr. 2730 Leland Ave., und Louis Sidell, Nr. 1528 N. Maplewood Ave., fielen unter die Räuber und büßten ihre geringe Baarschaft ein.

Zum zweiten Mal in zwei Wochen wurde gestern Abend ein Raubüberfall in der Gasolinverkaufsstelle der Standard Oil Co. an Logan Boulevard und Elston Avenue verübt. Die Autobanditen erbeuteten $30. Sie haben die Flucht bewerkstelligt.

Personal-Nachrichten.

— Im Heim ihrer Kinder, 6216 S. Eberhardt Ave., feierten die Eheleute Julius J. Weiß gestern ihre goldene Hochzeit; Herr Weiß ist 74, seine Gattin 73 Jahre alt. Das Jubelpaar ist noch recht rüstig. Es ist erst vor sieben Jahren aus St. Louis nach Chicago übergesiedelt.

* Als David McCulloch, Nr. 6446 Maryland Ave., gestern Abend heimkehrte und durch das Fenster in seine Wohnung blickte, sah er einen Uniformsrock über einem Stuhl hängen. Er holte einen Polizisten, der nun Frau McCullough und John G. Landech, einen Soldaten aus Camp Grant, festnahm.

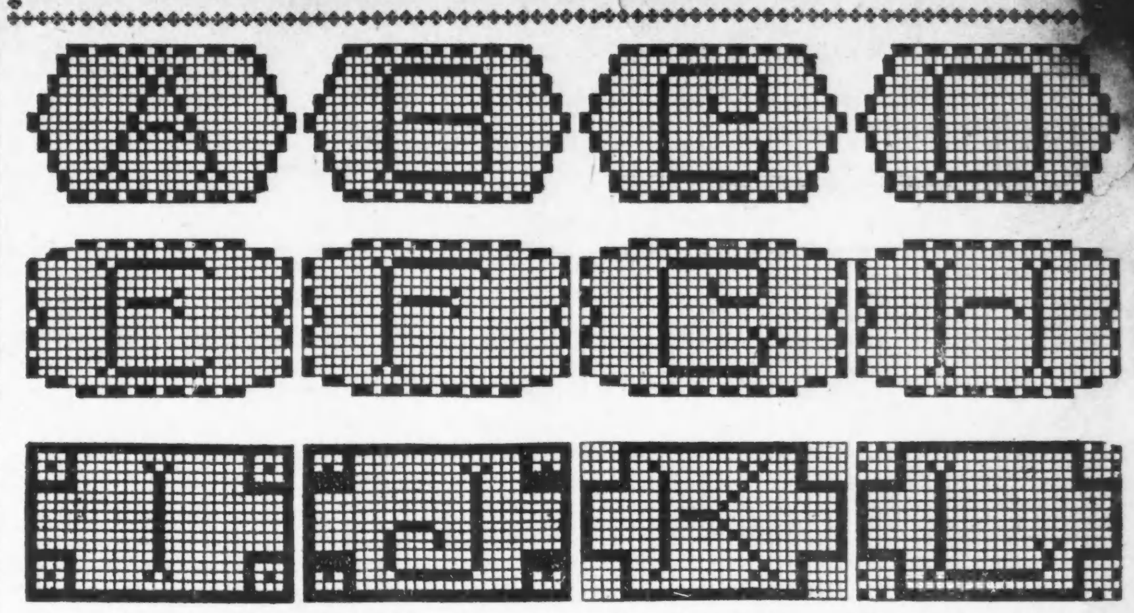
Sichere Heilung!

Nachdem ich 9 Jahre infolge jugendlicher Verirrungen fast immer leidend gewesen war, an Nervösität, Magen-, Nieren-, Herz- und Blasen-Störungen gekränkelt und viele Aerzte und Medizinen erfolglos gebraucht hatte, bin ich endlich durch den Rat meines alten Seelsorgers von meinem zerrütteten Zustande erlöst und wieder ein gesunder, kräftiger Mann geworden. Froh im Herzen über meine Heilung, möchte ich gern allen Kranken oder schwächlichen Männern meine Erfahrungen mitteilen — natürlich unentgeltlich, damit auch ihnen geholfen wird. Besucht mich Abends oder Sonntags früh.

AUG. KOHLER, 342 Wisconsin Str.

17dz,momifrlmt

Handarbeits-Muster.



Dieses Muster des Alphabets — heute die erste Hälfte davon — mit verschiedener Umrandung — wird sich gut verwerten lassen. Irgend welche Linnenstücke oder Handtücher können geschmackvoll damit gezeichnet werden.

Für Unterhaltung gesorgt.

Theater gewähren den Soldaten heute freien Eintritt.

Die morgige Feier.

Energisches Vorgehen gegen gewissenlose Nahrungsmittelhändler.—German Club wird Samstag patriotisches Fest veranstalten.

Haben die auf Weihnachtsurlaub in Chicago weilenden Soldaten aus Camp Grant den gestrigen Tag meistens bei den Eltern und Freunden verbracht, so wird heute und morgen anderweitig für ihre Unterhaltung gesorgt werden. Heute ist Theatertag, das heißt, sie haben in allen Filmtheatern kostenfreien Eintritt, und abends werden ihnen in den großen Theatern des inneren Stadtteils um 8 Uhr Abends alle bis dahin unverkauft gebliebenen Eintrittskarten zur Verfügung gestellt werden. Nur die Kriegssteuer haben sie dafür zu bezahlen. Morgen Abend findet für sie eine Weihnachtsfeier im Koliseum statt, wofür ein sehr abwechslungsreiches Programm aufgestellt wurde. Bürgermeister Thompson, Samuel Insull, der Vorsitzende des staatlichen Verteidigungsrats, und Edgar A. Bancroft werden patriotische Ansprachen halten, eine Anzahl von Vaudevilleschauspieler werden Proben ihrer Kunst zum Besten geben, und sodann wird getanzt werden.

Die für den heute zu Ende gehenden großen Weihnachtsbazar benutzten Verkaufsboden werden noch im Laufe der Nacht abgebrochen werden, der Zirkus, das Ferris-Rad und die Teebude dagegen wird man auch für die morgige Festlichkeit benützen.

Kapitän Porter ist auf der Wacht.

Kolonialwaarenhändler, welche ihren Kunden zu hohe Preise abverlangen, müssen sich, nachdem sie ein oder zwei Mal verwarnt worden sind, darauf gefaßt machen, daß die Großhändler ihnen keine Waaren mehr liefern. Kapitän Thomas J. Porter vom Bundesgeheimdienst ist eifrig auf der Wacht und wird streng darauf sehen, daß das Publikum nicht übervorteilt wird. Heute wurde ihm gemeldet, daß ein „Grocer", dessen Geschäft sich im südlichen Stadtteil befindet, für das Pfund Maismehl 10 Cents berechnet, während der Preis nur 6 bis 7 Cents beträgt. Von einem Untersuchungsbeamten deshalb zur Rede gestellt, erklärte dieser Biedermann, daß die Mehrzahl seiner Kunden keine Zeitungen lese und den festgesetzten Preis also nicht kenne, sodaß er ihnen abverlangen könne was er wolle. Er kam dieses Mal noch mit einer Verwarnung davon.

Gegen einen Speisewirt der Südseite ist eine Untersuchung eingeleitet worden, weil er angeblich die fleisch-, die weizen- und die schweinefleischlosen Tage nicht inne hielt, und ein Schankwirt der Westseite wird beschuldigt, seinen Gästen an fleischlosen Tagen Schinkenstullen verkauft zu haben. Ob man es auch in ihrem Falle bei einer Verwarnung bewenden lassen wird, bleibt abzuwarten.

Von heute ab werden auch die auf das Brotbacken und den Brotverkauf bezüglichen Bestimmungen strikt durchgeführt werden, und Alle, welche diese übertreten, haben strenge Strafe zu gewärtigen. Den Herren Sidney Lowenstein und H. W. Mersbach, welche die Brotkommission bilden, wird ein aus neun Sachverständigen bestehender Ausschuß zur Seite stehen. Unter Anderem wird man dafür sorgen, daß der festgesetzte Preis strikt inne gehalten wird.

Es sind 297 Sterne darauf.

Der German Club von Chicago wird nächsten Samstag Abend im Medinah Tempel eine große patriotische Feier abhalten, bei welcher eine große, 297 Sterne aufweisende sogenannte Dienstflagge enthüllt werden soll. Dieses ist nämlich die Zahl der jetzt in den Uebungslagern weilenden Mitglieder oder Söhne von Mitgliedern. Davon sind 39, ehe sie das vorgeschriebene Alter erreicht hatten, freiwillig eingetreten.

Unter der Leitung von Frau Irma Mueller Morß, ein[...]nkelin von General Hecker, [...]ebende Bilder gestell[...] den Geist von 1776, 1861, 1898 und 1917 veranschaulichen sollen. Der frühere Kongreßabgeordnete Henry Vollmer von Davenport, Ia., wird die Hauptansprache halten.

Registrirung der Dienstpflichtigen.

Major June C. Smith von Centralia, welcher von Gouverneur Lowden dem Generaladjutanten Dickson zur Seite gestellt wurde, hat heute im sechsten Stockwerk des Countygebäudes sein Hauptquartier eröffnet. Er wird den Aushebungsbehörden bei der Registrirung der Dienstpflichtigen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

* Detektives vom Stabe des zweiten Hilfspolizeichefs Funkhouser hoben gestern in allen Stadtteilen eine Anzahl Häuser schlechten Rufs aus, machten Razzias auf Logirhäuser und Wirtschaften und verhafteten im Ganzen 200 Personen, darunter eine Anzahl Frauen.

* In der Düngerabteilung der Firma Armour & Co., wo er bedienstet war, stürzte gestern der 35jährige Edward F. Fitzgerald in einen mit Säure gefüllten Bottich und erlitt so schwere Brandwunden, daß er im St. Bernhard-Hospital starb.

— Der passendste Platz. — Geschäftsführer: Sie, der junge Mensch, den Sie mir da empfohlen haben, ist aber ein ganz schrecklicher Kerl. Der scheint den ganzen Tag zu schlafen.— Herr Meyer: Gott, warum tun Sie ihn denn da nicht in das Schlafmützen-Department?

Mode-Neuheiten.

Eigendienst der „Abendpost".

Küchenschürze.

Diese Schürze wird übergezogen und an den Seiten, wie das Bild zeigt, zusammengeknöpft. Der Halsausschnitt ist ziemlich weit.

8619.

Man gebraucht 2¾ Yards 27 Zoll breites Material und 6½ Yards Bandbesatz.

Schnittmuster Nr. 8619. Nur eine Größe.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung der Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und Moneyorders sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Krampfadern

Adererweiterung—Aderknoten

befallen meist immer die Blutadern, also diejenigen Gefäße, in denen das Blut nach dem Herzen zurückströmt. Das beste und vorzüglichste Mittel gegen dieses gefährliche Leiden ist

Sulfich Krampf Salbe

(neu) und sollte von jedem Leidenden gebraucht werden.

Begale Deutsche Apotheke

1654 Larrabee Str., Chicago, Ill. —Sfeb.la

[illegible]enigstens etwas.

[illegible]ter sucht Los der Jury im Hea[illegible]-Prozeß möglichst zu erleichtern.

Hat auch einen Christbaum.

[illegible] werden die Geschworenen eine Kraftwagenfahrt nach Fort Sheridan machen. — Begnadigungsgesuch von Halpin und O'Brien abgewiesen.

Richter Joseph Sabath bemüht sich, die an sich schweren Staatsbürgerpflichten den Geschworenen im Healey-Prozeß so leicht wie möglich zu machen. Der Geschworenen, die dem Gesetz gemäß unter Obhut des Gerichtes bleiben müssen, bis der Prozeß entschieden ist, harren allerhand angenehme Ueberraschungen. Ein hübscher Christbaum ist in ihrem gemeinschaftlichen Empfangszimmer im sechsten Stockwerke des Kriminalgerichtes aufgestellt worden, ein Phonograph singt ihnen heute und morgen Abend Weihnachtslieder vor, und morgen stehen ihnen Kraftwagen zur Verfügung, die sie nach Fort Sheridan zu einer Besichtigung bringen werden. Für Atzung auf dieser Fahrt ist bereits gesorgt und mit dem Wirte, bei dem die Geschworenen ihre Mahlzeiten einnehmen, sind Vorbereitungen getroffen worden, daß das morgige Weihnachtsmahl, wenn auch im Widerspruch mit Hoovers Anordnungen stehend, Entschädigung für den gewohnten heimischen Festbraten bieten wird. Nicht zu vergessen, daß die Herren Geschworenen nach der Weihnachtsmahlzeit auch ein Theater besuchen werden.

Kreuzverhör fortgesetzt.

Thomas F. Costello wurde heute von des angeklagten Polizeichefs Namensvetter, dessen Verteidiger John J. Healy, weiter im Kreuzverhör vernommen. Die Sache wird ihm jetzt ersichtlich unangenehm, und er hat das Lächeln verlernt. Costello mußte zugeben, daß er an seinen angeblichen „Freund", den Polizeichef Healey, gegen den er jetzt aussagt, anonyme Briefe geschrieben hat, die er mit den Namen John P. McCollough und ein anderes Mal mit P. D. Anderson unterzeichnete, und in denen er sich als Anwohner des Westendes über die angebliche Spielhölle des Robert Sherlock, Nr. 28 N. Halsted Str., beschwerte. Die Briefe wurden verlesen, und ihr Ton ist ganz der eines Bürgers, der über die Unmoralität aufs Tiefste entrüstet ist. Der Zeuge mußte auch zugeben, daß er diese Briefe geschrieben hatte, um einer anderen Spielhölle, die in [illegible] Nähe lag, mehr Kundschaft zu[illegible] zu können, und endlich ge[illegible] daß Chef Healey von der [illegible] dieser Briefe keine [illegible] gehabt hatte.

[H]inter Healeys Rücken.

In Betreff des „Fixers" Samuel Rothschild sagte Costello aus, daß er von ihm wöchentlich $125 für seine angeblichen Bemühungen bei Chef Healey erhalten und daß er von „Jim" Collosimo, William Weinstein, „Polak Ben" und dem Loyal Hotel monatlich $1000 Grabschgelder eingezogen und an Polizeichef Healey abgeführt habe. Auch der Name des Polizeihauptmanns Wm. O'Brien wurde heute von Costello erwähnt. Bei drei Gelegenheiten habe diesem der Angeklagte William R. Skidmore Bestechungsgelder von Spielhöllen abgeliefert, von denen Healey aber nichts gewußt und erhalten habe. Von der Spielhölle 1807 W. Madison Str., in deren Tribut er selbst, Skidmore und Heitler sich teilten, hat nach der heutigen Aussage Costellos Chef Healey auch nichts besehen, es kam bei der heutigen Verhandlung auch zu Tage, daß der Wirt Isidore Levin, der in der 2. Ward, die im Stadtrat von Alderman [illegible] Priest vertreten wude, außer der Fürsprache des Alderman auch die des Korporationsanwalts Ettelson erlangt hatte, um seine Schankgerechtsame wiederzuerlangen. Chef Healey hatte bekanntlich zuerst gegen die Wiederausstellung der Gerechtsame Einspruch erhoben.

Begnadigung verweigert.

Der sich im Zuchthause befindliche frühere Chef der Chicagoer Geheimpolizei John J. Halpin und der ebenfalls dort sitzende Detektive Walter O'Brien hatten Gouverneur Lowden angegangen, ihnen den Rest ihrer Strafzeit im Gnadenwege zu erlassen. Der Gouverneur jedoch wies beide Gesuche ab. Beide sind wegen Annahme von Bestechungsgeldern vom sogenannten „Wahrsagertrust" zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt worden. O'Brien hatte sich bei dem jüngsten Aufstand der Zuchthäusler in Joliet durch seine Hilfeleistung den Anstaltsbeamten gegenüber ausgezeichnet und deshalb auf Begnadigung gehofft. Halpin wird im Gefängnißhospital beschäftigt.

Leglers Nachfolger.

John C[otton] Day von Newark, N. J., angeblich dafür in Aussicht genommen.

In Verwaltungskreisen lief heute ein Gerücht um, daß John Cotton Day, Bibliothekar in Newark N. J., für das Amt des Bibliothekars der städtischen Bibliothek als Nachfolger von Henry Legler in Aussicht genommen sei. Die Bibliotheksbehörde tritt heute zusammen.

* Wer [illegible]gentum verkaufen w[illegible] [illegible]nell seinen Zweck du[illegible] Anzeige in der „Abe[illegible]

Weihnachts-Blumenausstellung.

Treibhäuser im Garfield Park prangen im Schmuck von Blüten.

Die Winter- oder Weihnachts-Blumenausstellung in den Treibhäusern des Garfield Park wurde gestern eröffnet. Sie dauert bis zum 6. Januar und ist täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Die Ausstellung besteht aus 7347 Pflanzen in ungefähr 30 verschiedenen Arten. Die Haupt-Schaupflanzen sind die Poinsettien, „Euphorbia pulcherrima". Diese sind in 1500Exemplaren vertreten, von dieser Zahl sind 250 Pflanzen eine weiße Abart.

Die Poinsettia, auch bekannt als Weihnachtsblume oder mexikanische Flammenblume, gehört zu der Familie der Euphorbiaceen und ist wohl die einzige kultivirte Art dieser Gattung, welche als Zierpflanze gezogen und in Tausenden von Exemplaren auf den Markt gebracht wird. Die Blüte ist klein und unscheinbar, ist jedoch umgeben von großen roten Brakteen, welche öfter bis zu 20 Zoll und mehr im Durchmesser haben. Die Pracht dieser Brakteen ist einzigartig, und darum auch die Beliebtheit der Blume als Zierpflanze oder Schnittblume für den Weihhnachtstisch. In ihrer Heimat Mexiko und Zentralamerika ist die Pflanze ein holzartiger Strauch von 2 bis 10 Fuß Höhe und wird vielfach als Garten-Zierpflanze verwendet. Ihr Name „Poinsettia" stammt von Dr. Poinsett aus Charleston, S. C., der die Pflanze um das Jahr 1833 aus Mexiko in die Ver. Staaten einführte. Ihr Wert als Marktpflanze ist aber erst etwas über 20 Jahre alt. Auch heute noch kann sie wegen ihrer Empfindlichkeit nur von den besten Gärtnern gezogen werden.

Um das Interesse der Besucher dieser Ausstellung wach zu halten, sind noch viele andere blühende Pflanzen zur Aufstellung gelangt, wie weiße und gelbe Narzissen, eine Sammlung winterblühender Begonien, und Cyclamen (Alpenveilchen) in verschiedenen Farben.

Die Ausstellung als Ganzes bildet eine Farbenpracht in Rot und Weiß und wird daher jedem Besucher eine erfreuliche Abwechslung sein in den kalten Tagen des noch jungen Winters.

Wheeler mild gestimmt.

Staatlicher Nahrungsmittelkontrolleur will alte Festtagsgebräuche nicht stören.

Der staatliche Nahrungsmittelkontrolleur Harry A. Wheeler ist nicht dafür, daß für Weihnachten und Neujahr die einschränkenden Bestimmungen über den Nahrungsmittelkonsum streng durchgeführt werden, denn was an diesen Tagen verzehrt wird, ist doch nicht genügend, um die Zufuhr an die militärischen Streitkräfte des Landes in Europa und die Alliirten merklich zu beeinflussen. „Es ist mir nicht danach zu Mute, die alten Bräuche zu stören," erklärte der Nahrungsmittelkontrolleur, als er befragt wurde, ob die Bestimmungen für die fleischlosen Dienstagen morgen und in 8 Tagen streng durchgeführt werden würden, „denn es wird dadurch doch nicht genügend erspart werden, um die Lage in Europa genügend zu beeinflussen." Seine Mahnung an die Bevölkerung war, der Zukunft vertrauensvoll entgegen zu blicken. „Viele Familien," mahnte er, „sind in Mitleidenschaft gezogen. In manchem Familienkreis wird ein liebes Mitglied vermißt werden. Es ist nicht die Zeit, lange Gesichter zu machen. Sorgt Euch nicht und hungert nicht. Bleibt vergnügt und blickt vertrauensvoll der Zeit entgegen, wenn durch Wiederaufnahme normaler Beziehungen auf der ganzen Welt das alte fröhliche Weihnachten wieder aufleben wird."

An Gas erstickt.

Im Erdgeschoß ihrer Wohnung Nr. 550 [W]. 45. Place barst heute eine Gasröhre, und die 35 Jahre alte Wittwe Katherine Sylvester war bereits erstickt, ihre 9 Jahre alte Tochter Helene war von Gas übermannt, als Nachbarn, die durch den durchdringenden Gasgeruch aufmerksam wurden, in das Haus eindrangen.

Kleine Kriegsdepeschen.

„Vorwärts" und Regierung.

Amsterdam, 24. Dezember. Die sozialistische Zeitung „Vorwärts", deren Herausgabe für die Dauer von drei Tagen verboten worden war, erschien gestern wieder ganz unerwartet. In einer Erklärung schrieb sie, das Verbot wäre wegen eines Artikels, in dem die Versorgung von Invaliden kritisirt wurde, und der die Ueberschrift hatte „Laß sie betteln gehen", erlassen worden. An hervorragender Stelle verteidigt die Zeitung dann den Nahrungsmitteldirektor, Herrn v. Waldar, der es verneint hatte, gewisse Verhältnisse entschuldigt oder geduldet zu haben, aber zugegeben hatte, daß unerlaubter Handel so zugnommen habe, daß dadurch die Nahrungsmittelversorgung sehr beeinträchtigt wurde.

* Stichwunden, die er vor einigen Tagen im Laufe eines Streites davontrug, erlag heute der 33jährige Chas. Moß, Nr. 471 Ost 31. Str.

* An Brandwunden, die sie erlitt, als sie in der Küche der elterlichen Wohnung 1120 West 20. Straße einer Gasflamme zu nahe kam, starb gestern [illegible]rige Emma Benjamin.

Nordseite Turnhallekonzert.

Orchester und Solisten teilten sich gleichmäßig in die Ehren des Tages.

Das war gestern Nachmittag die echte Weihnachtsstimmung in der Nordseite Turnhalle. Die Besucher waren mit großen Erwartungen gekommen und der Dirigent Martin Ballmann, das Orchester und die Solisten haben sie nicht enttäuscht, denn auch sie sahen dem schönsten aller Feste freudig entgegen. Ganz vortrefflich war das gesammte Programm zusammengestellt, so recht der Zeit angemessen, denn häufig ertönten die Weihnachtsglocken. Das herrliche Weihnachtslied „Stille Nacht" wurde von der Solistin gesungen, und schließlich fehlte auch nicht der im Lichtglanz strahlende deutsche Weihnachtsbaum.

Nachdem, wie an jedem Sonntag, „The Star Spangled Banner" vom Orchester zu Gehör gebracht worden war, gab es gleich eine Weihnachtsnummer. „Knecht Rupprecht kommt", von Schumann und die große „Weihnachtsprozession", von Antal. Weitere prächtige Darbietungen seitens des Orchesters waren das „Altniederländische Volkslied", von Kremser, für Orchester, Harfe, Orgel und Glockenspiel zusammengestellt von Martin Ballmann; Jerusalem, die heilige Stadt", von Adams und zum Schluß das große Tongemälde „Fröhliche Weihnachten", von Koebel-Ballmann. Die Wiedergabe des letzteren, mit seinem Schneefall, der sich diesmal nicht bloß auf die Musiker sondern auch teilweise auf das Publikum erstreckte, mit seiner Kindermusik, Schlittenfahrt und Tanzbodenmusik, mit den Weihnachtsliedern usw., war vortrefflich, und die Zuhörerschaft bestätigte das durch langanhaltende Beifallsbezeugungen und Zurufe.

Als Gesangssolistin war Fräulein Freya, Marie Mack gewonnen worden, die junge Künstlerin, welche sich schon vor etwa 6 Wochen die Gunst des Konzertpublikums in so hohem Maße erworben hatte, und die gestern gleich bei ihrem Auftreten lebhaft begrüßt wurde. Sie trug den Kußwalzer von Arditi und das Ave-Maria von Bach-Gounod, mit Orchesterbegleitung, ganz prächtig vor und erzielte großen Erfolg. Als sie dann später mit ihrer weichen Stimme die deutschen Lieder „In einem kühlen Grunde", die Loreley" und „Treue Liebe" zu Gehör brachte, da füllten sich die Augen gar Vieler mit Tränen, und gerade das war vielleicht das ehrenvollste Geschenk, das der beliebten Sängerin zuteil werden konnte.

Als Instrumentalsolisten zeichneten sich gestern der Kornetist Albert E. Short und die beiden Flötisten A. Winhardt und Bela Adams ganz besonders aus.

Soldat macht Selbstmordversuch.

War auf Weihnachtsurlaub von Houston, Tex., hierher gekommen.

Der 24jährige Ungar Lewis Lempner, Nr. 9333 Cottage Grove Avenue, ein Soldat der Bundesarmee, der auf Weihnachtsurlaub von Houston, Tex., hierher gekommen war, versuchte heute in seiner Wohnung seinem Leben ein Ende zu machen. Er wurde nach dem County Hospital gebracht, wo sein Zustand für bedenklich gehalten wird. Lempner gehört der Comp. D des 129. Regiments an. Er weigert sich, die Ursache der Verzweiflungstat anzugeben.

An Gas erstickt wurde heute die 35jährige Frau C. Sylvester in ihrer Wohnung Nr. 550 West 45. Straße aufgefunden. Anscheinend liegt ein Unfall vor.

In seiner Wohnung Nr. 3603 Elmwood Avenue durchschnitt sich heute der 37jährige Charles Cosart, nachdem er drei Gashähne aufgedreht hatte, die Pulsadern. Er verblutete, ehe man ihn auffand. Cosart soll in letzter Zeit schwermütig gewesen sein.

Aus dem Hinterhalt.

Zur Bewachung eines Regierungsspeichers abkommandirte Soldaten beschossen

Ein unbekannter Mann schoß heute aus dem Hinterhalt auf Bundessoldaten, die zur Bewachung des an 29. und Süd Robey Straße gelegenen Schuppens der Bundesregierung abkommandirt sind. Die Wachen erwiderten das Feuer, konnten aber den hinterlistigen Angreifer trotz eingehenden Absuchens des Bezirks nicht fassen, er entwischte in der Dunkelheit.

Den Verletzungen erlegen.

Der 52 Jahre alte Frank White, Nr. 1314 Wellington Str., fiel vorgestern an Lincoln und Barry Ave. von einem Straßenbahnwagen. Heute ist er den Verletzungen, welche er dabei erlitt, erlegen. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 2927 Lincoln Ave. gebracht, wo auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten wird.

Kalte Welle nach Osten.

Washington, 24. Dez. Die kalte Welle, welche in den Dakotas während der letzten 24 Stunden ein Fallen des Thermometers von 40 bis 50 Grad verursachte, ist in östlicher Richtung weitergezogen; sie dürfte dort morgen Abend eintreffen. Kaltes Wetter wurde auch für die obere Seengegend, das Ohio-Tal und Tennessee angesagt.

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Beschneidet Bewilligungen.

Stadträtlicher Finanzausschuß will auf diese Weise $3,200,000 sparen.

Budget wird Freitag fertig.

Polizei, Feuerwehr, Straßenamt und andere wichtige Verwaltungsabteilungen müssen sich im neuen Jahr mit bedeutend weniger begnügen.

Durch außergewöhnliche Abstreichungen an den Voranschlägen beschloß der stadträtliche Finanzausschuß, der mit der Beratung des städtischen Budgets für nächstes Jahr beschäftigt ist, die Ausgaben für Verwaltungszwecke um $3,200,000 niedriger anzusetzen als dieses Jahr. Die Abstreichungen betragen 12 bis 15 Prozent der Bewilligungen für dieses Jahr. Wie die Abteilungsvorsteher sich mit den niedrigeren Bewilligungen einrichten wollen, wird ihnen überlassen bleiben. Sie sind zur nächsten Sitzung des Ausschusses am Donnerstag vorgeladen worden, wenn ihnen eröffnet werden soll, wie viel weniger als im laufenden Jahr sie erhalten werden. In dieser Sitzung wird die gesammte finanzielle Lage der Stadt besprochen werden. Der Ausschuß hofft seine Budgetvorlage dem Stadtrat am Freitag unterbreiten zu können.

Die wichtigsten Abstreichungen an den Voranschlägen sind die folgenden:

Polizei	$800,000
Feuerwehr	350,000
Straßenamt	250,000
Elektrizitätsabteilung	200,000
Behörde für örtliche Verbesserungen	200,000
Vorräte	150,000

Dazu kommen noch eine Menge kleinerer Abstreichungen für andere Verwaltungszweige. So wird der Ausschuß für Untersuchung der Schankfrage, für den eine Bewilligung von $3000 verlangt worden ist, überhaupt abgeschafft werden. Die Bewilligung für die Chicago Plan Kommission in der Höhe von $10,000 wird gestrichen werden. Die Kontrollabteilung des Finanzausschusses muß sich eine Verminderung ihrer Bewilligung um $4920 gefallen lassen, der Ausschuß für örtliches Verkehrswesen eine solche um $4040, die Stadtschreiberei eine solche um $3600.

Es wird ferner geplant, $500,000 zu ersparen dadurch, daß den zu den Fahnen einberufenen städtischen Angestellten in Zukunft nicht mehr die Differenz zwischen ihrem Gehalt als städtische Angestellte und ihrer Löhnung als Militärpersonen ausgezahlt wird. Der Beschluß, die Rauchinspektion abzuschaffen, wurde rückgängig gemacht. Ald. W. O. Nance und Ald. R. H. McCormick erklärten, daß die Abteilung unentbehrlich sei.

Indossirt Stadtratskandidaten.

Der demokratische Klub der 18. Ward, dessen Vorsitzender Hilfsstaatsanwalt M. F. Sullivan ist, indossirte gestern Maurice F. Kavanagh, 1703 Jackson Boulevard, als Kandidaten für die demokratische Nomination für den Stadtrat. Ald. William J. Healy, republikanischer Vertreter der Ward in der Körperschaft, wird sich um eine Wiederwahl bewerben.

Chicagoer große Oper.

Am Mittwoch Uraufführung von Hadleys amerikanischer Oper „Azora".

Das Ereigniß dieser, der siebenten Opernwoche ist die Uraufführung von Henry Hadleys amerikanischer Oper „Azora" am kommenden Mittwoch unter persönlicher Leitung des Komponisten. Eine weitere Neuaufführung ist Verdis „Ernani" am Samstag Nachmittag, in welcher Herr Stracciari den Kaiser Karl V. singen wird. Heute Abend wird „Dinora" gegeben, morgen „Faust", Donnerstag „Romeo und Julie", Samstag Abend „Tosca" und Sonntag Nachmittag „Aida". Am Sonntag Abend findet das erste Galli-Curci-Konzert statt.

Nichts Gutes im Schilde.

Detektivesergeant David Flynn verhaftete heute zu früher Morgenstunde den 19jährigen Walter Heidelmeyer, Nr. 4618 N. Clark Str., und den 22jährigen Perry Atchley, Nr. 1715 Montrose Ave., die sich in verdächtiger Weise vor Samuel Narkins' Apotheke, Nr. 1532 Montrose Ave., zu schaffen gemacht hatten. In der Wache soll Heidelmeyer gestanden haben, daß er und Atchley geplant hätten, die Apotheke und die über dieser gelegene Wohnung eines Schneiders zu plündern.

† Abgeordneter Bathrick †

Akron, O., 24. Dez. Der Abgeordnete E. R. Bathrick, vom 14. Ohioer Distrikt, ist gestorben.

Er war fünf Wochen krank und wurde vor zehn Tagen wegen Gallensteine operirt.

Geboren wurde er 1863 in Michigan.

* Durch einen Fall über ein Tauende kam der 44 Jahre alte Vincent Eiban, 641 West 16. Straße, zu Tode.

* In der Anlage der Bolte Manufacturing Co., Nr. 125 Süd Racine Avenue, geriet der daselbst beschäftigte, 71 Jahre alte Henry Stenz, 2101 West 22. Straße, mit dem rechten A[rm] in eine Bandsäge. Er fand Aufna[hme] im Eastern Emergency Hospital.

Die neue [illegible] Evanstons.

Beschwerdefüh[rer verlie]ren Prozeß wegen [des Bau]platzes.

Der Appellh[of hat] heute die Klage von Steuerzahlern in Evanston behufs Erwirkung einer neuen Abstimmung über den Bauplatz für die neue Hochschule in dem Vorort abgewiesen. Die Beschwerdeführer hatten Unregelmäßigkeiten bei der Abstimmung, die zur Wahl eines Grundstücks am Ridge Blvd. führte, geltend gemacht. Der Appellhof erklärte, daß das Kreisgericht, in dem die Klage anhängig gemacht worden war, nicht zuständig gewesen, eine Berufung gegen dessen Entscheidung also ebenfalls hinfällig sei.

Im Nachlaßgericht wurde heute das Testament von Napoleon C. Fisher bestätigt. Der Nachlaß von $55,000 fällt der Nr. 816 Lake Ave., Wilmette, wohnenden Familie zu.

Roselle S. Baßham, einem Inspektor der Mononbahn, wurden von Geschworenen in Richter Gridleys Gerichtshof $20,000 Schadenersatz zugesprochen. Baßham, einem Familienvater, waren beim Kuppeln von Bahnwagen in Lafayette, Ind., beide Beine am Knie abgeschnitten worden.

Viel Lärm um Nichts.

Der Millionär Lucius B. Berdan eines natürlichen Todes gestorben.

Aus Toledo wurde gestern gemeldet, die Untersuchung der inneren Organe des in Chicago unter anscheinend verdächtigen Umständen gestorbenen Millionärs Lucius B. Berdan habe, den Angaben des dorligen Koroners Hartung gemäß ergeben, daß der Mann nicht, wie gemutmaßt wurde, an Gift, sondern eines natürlichen Todes gestorben sei.

Es verbleibe also nur noch die Regelung des Nachlasses, und diese Aufgabe dürfte heute ihre Lösung finden durch einen Vergleich, den wahrscheinlich die Familie Berdan mit der Wittwe treffen wird. Alle Umstände deuten darauf hin, daß die Wittwe sich mit $200,000 wird abfinden lassen.

Folgenschwerer Zusammenstoß.

W. J. Kelly getötet, seine beiden Begleiter schwer verletzt.

An der Harvey Ave., Oak Park, stieß ein von dem 35jährigen W. J. Kelly, Nr. 1918 N. Central Ave., George Lang, Nr. 1655 Vine Str., und Raymond Iverson, Nr. 434 Le Moyne Str., benutzter Kraftwagen mit einer Elektrischen der Chicago Ave.-Linie zusammen und wurde zertrümmert. Kelly fand auf der Stelle den Tod. Seine Begleiter sind mit schweren Quetschungen und Schrammen davongekommen.

Frieden in den Viehhöfen.

Zweck der Verhandlungen zwischen Großfleischern und Bundesbeamten.

Die Superintendenten der fünf großen Chicagoer Fleischfirmen beraten heute mit der Arbeitskommission des Präsidenten Wilson über die Zustände in den Viehhöfen, um womöglich einen Vergleich mit den Arbeitern zu Stande zu bringen und Ausstände und Betriebsstörungen in der Fleischindustrie zu vermeiden. Bislang waren alle Bemühungen in dieser Beziehung erfolglos.

Wagte sein Leben.

Als gestern Abend das Bestattungsgeschäft 328 West Chicago Ave. in Brand geriet, wagte Michael Cannon, Nr. 353 Whiting Str., sein Leben, um die dort aufgebahrte, von den Flammen bedrohte Leiche des Thomas McDonald, Nr. 355 Institute Place, zu retten.

Das Feuer konnte gelöscht werden, nachdem es etwa $200 Schaden angerichtet hatte.

Büßte Kraftwagen ein.

Charles H. Thorne von der Firma Montgomery Ward & Co. meldete der Polizei, daß er gestern Abend um seinen Kraftwagen bestohlen wurde, den er unbeaufsichtigt vor seiner Wohnung Nr. 1200 Lake Shore Drive stehen gelassen hatte. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, des Diebes habhaft zu werden.

Seidel darf nicht sprechen.

Fond du Lac, Wis., 24. Dez. Dem früheren sozialistischen Bürgermeister von Milwaukee, Emil Seidel, wurde es nicht erlaubt, bei der Einweihung eines hiesigen Gebäudes eine Rede zu halten. Es war das der zweite derartige Fall im Verlauf einer Woche, denn auch eine geplante Versammlung in Theresa, bei der Seidel sprechen sollte, durfte nicht abgehalten werden. Statt ihrer fand eine große patriotische Demonstration statt, an der sich Abordnungen von Beaver Dam, West Bend und anderen Orten beteiligten.

— Ganz sein Fall. — „Weiß der Teufel, ich muß sehen, daß ich eine reiche Frau bekomme, sonst bin ich ruinirt!" — „Armer Kerl! Ich hab' übrigens vorhin an einem Schaufenster einen Zettel hängen sehen, welcher ganz genau Deinen Zustand beschreibt." — „So — was stand denn darauf? — „Cash Girl wanted."

— Beim Kaffeeklatsch. :. Dame: Ich wußte gar nicht, daß der Mann der Frau Denton gestorben ist. Ich dachte immer, er wäre ihr bloß durchgebrannt. — 2. Dame: Das ist er auch blos. — 1. Dame: Aber sie trauert doch jetzt? — 2. Dame: Ja, er ist eben neulich wieder zurückgekommen.

CARSON PIRIE SCOTT & CO.

—Basement—

Mittwoch beginnend, Geschäftsstunden 8:30 Morgens bis 5:30 Abends.
Der Laden wird morgen geschlossen sein.

Beginnend am Mittwoch der zweimalig jährliche

Verkauf von Seide-Restern

So bemerkenswert die Vorteile dieser Verkäufe seit vielen Jahren gewesen sind, so glauben wir, daß der Verkauf von Seide-Restern in dieser Saison den Bedarf einer noch größeren Anzahl von Käufern decken wird.

Angesammelt für diesen großen Verkauf sind viele tausende Yards von Seidestoffen in begehrenswerten Längen und Qualitäten, bedeutend herabgesetzt auf

55c, 65c, 78c, 98c, $1.18, $1.28 und $1.35 die Yard

— markirt entsprechend der Qualität und Breite — Breiten kommen von 20 bis 40 Zoll und Längen der Rester rangiren von 2½ bis 10 Yards. Eingeschlossen in diesen großen Auswahlen sind —

Japanische Wasch-Seide	Satins	Gestreifte Seide	Schwarze Seide
Schwarze Foulards	Poplins	Plaid-Seide	Weiße Seide
Messalines	Hemden-Seide	Karrirte Seide	Chiffons
Taffetas	Crepe de Chines	Novelty Seide	Georgette Crepes

Ebenfalls Rester von schwarzen Chiffon Velvets in großen Breiten, schwarzen Velours du Nord und schwarzen und farbigen Velveteens und Corduroys zu sehr reduzirten Preisen.

Beachtet, daß nach dem Ankauf keine dieser Rester für Kredit angenommen, zurückgenommen oder umgetauscht werden. Basement, südlich.

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle für Lebensmittelpreise im Kleinverschleiß für heute weist gegenüber den für Montag mehrere Veränderungen auf und sind, wie folgt:

	Preis, den Kleinhändler zahlt,	Preis, den Hausfrau zahlen sollte,
Zucker—		
Rübenzucker, klarer	$7.77-7.87	$0.08 -0.08¾
Westl. Rohrzucker, klarer	7.65-7.76	0.07¾-0.08½
Mehl—		
Wohlbekannte Marken	per Sack	per Sack
¼ Faß in Baumwollsack	$2.65-2.70	$2.80-2.95
⅛ Faß, do.	1.34-1.36	1.42 1.49
5 Pfund, do.	0.30-0.32	0.33-0.37
Schrotmehl (Grahammehl)		
5 Pfund Sack	0.27½-0.30	0.31-0.35
Whole Wheat-Mehl, rein—		
5 Pfund Sack	0.29 -0.30	0.31-0.35
Roggenmehl—	per Sack	per Sack
¼ Faß, Baumwollsack	$1.27-1.32	$1.35-1.45
Rein weiß oder Patent,		
¼ Faß, Baumwollsack	1.29-1.37	$1.37-1.50
Dunkel (rein),		
⅛ Faß Baumwollsack	1.23-1.30	1.31-1.43
Böhmische Art (gemischt),		
5 Pfd. Baumwollsack	0.27½-0.30	0.30-0.35
Rein weiß od. Patent,		
5 Pfd. Baumwollsack	0.26½-0.28½	0.29-0.33
Dunkel (Rein),		
5 Pfd. Baumwollsack	0.26½-0.28½	0.29-0.33
Maismehl—	per 100 Pfd.	per Pfund
Weiß	$5.45-5.75	0.06-0.06¾
Gelb	5.80-6.00	0.06-0.07
	per 100 Pfd.	per Pfund
Hominy	$5.50-6.00	0.06—0.07
Reis—	per 100 Pfund	per Pfund
Fancy Head	$8.75-13.00	10¾—14c
Blue Rose	8.00 - 9.00	10 --13c
Butter—	per Pfund	per Pfund
Creamery, extra, in Kübeln	49—50c	50—55c
„Firsts"	43—47c	46—52c
Creamery, Kühlspeicher	42—44c	43—49c
Kunstbutter—		
Standardsorte, Schachtel	29—30c	32—35c
do., per Rolle	28—29c	31—34c
Mittelsorte, Rolle und ausgewogen	26—28c	29—33c
Eier—		
Absolut frisch, geprüft:	per Dutzend	per Dutzend
Extras, 24 Unz., Dtzd.	51—53c	52—58c
Kühlspeicher, geprüft:		
Extras, 23 Unz., Dtzd.	40—42c	41—47c
Nr. 1, 22 Unz., Dtzd.	37—39c	38—44c
Eier in Pappschachteln 1 Cent mehr als obige Preise.		
Kondensirte Milch— (süß)	per Büchse Cents	per Büchse Cents
Beste Sorte	15⅝—17⅞	18—22
Mittlere Sorte	14⅜—15⅛	16½—18½
Verdampft, ohne Zucker	11¼—12⅓	13—15
Backpflaumen—	per Pfund	per Pfund
50— 60 Stück	11¼—13c	13—17c
60— 70 Stück	10¾—11¾c	13—19c
90—100 Stück	9¼—10c	11—14c
Bohnen—	per 100 Pfund	per Pfund
Navy, ausgesucht	$15.50-16.00	17½c-20c
Lima	15.00-16.00	17 -20c
Kartoffeln—	per 100 Pfd.	per 10 Pfd.
Nr. 1 Wisconsin, Minnesota und Dakota	$1.90-2.20	0.23-0.27
Schinken — ganze —		
10-12 Pfd. im Durchschnitt	per Pfund 31 -32c	per Pfund 33 -37c
15 bis 16 Pfund	30 -31c	32 -36c
Speck—		
Beste Sorten	42—44c	45—50c
Mittlere Sorten	37—38c	40—44c
Viereckige Stücke, ganz	34—35c	37—40c
Schmalz (bestes ausgelassenes)—		
In Pappschachteln, Pfd.	27—28c	30—35½c
Beim Pfund	26—27c	29—34c
Standard, rein—		
Beim Pfund	25—26c	27½—33c
Schmalzersatz—		
Beim Pfund	23—25c	25½—31c
Turkeys, ausgewählte, Pfd.		
Trocken gerupft, frisch	33—35c	34—40c
Nr. 1	29—32c	30—37c
Junghühner und Hennen—		
2¼—4 Pfund, frisch	22—24c	23—27c
2½—4 Pfd., Kühlspeicher	18—20c	19—25c
Hühner—		
4½—5 Pfund, frisch	24—25c	25—30c
4½—5 Pfd., Kühlspeicher	18—20c	19—25c
Hähne—		
Frisch	18—20c	20—25c
Enten	26—27c	27—32c
Gänse	23—24c	25—29c
Büchsenlachs — 1 Pfd. Büchsen	Dtzd. Büchsen	Büchse
Pink	$1.95—2.10	19—23c
Red Alaska	2.75—2.95	27—33c
Käse—American Full Cream	Pfund	Pfund
Im Ganzen	24—28c	27½—35c
Aufgeschnitten	24—28c	30 —39c
Brick, im ganzen	27—30c	33 —38c
do., aufgeschnitten	27—30c	34— 43c
Sirup—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Mais 90%, Zuckerrohr 10%	$1.42½-1.52½	13—17c
Kochöle, in Büchsen —	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	27 -30c	30 -37½c
do., Quart	50½-56¼c	56½-70c
Baumwollsamenöl —		
klein	28 -32c	31½-40c
mittel	56 -63½c	63 -79c
Weißbrot—	per Laib	per Laib
1 Pfund, nicht eingewickelt	7c	8c
1 Pfund, eingewickelt	7½c	8 9c
1½ Pfund, eingewickelt	11c	13c

— Sehr schmeichelhaft. — Frau vom Hause): Frl. Notenhauer, wollen Sie mir nicht den Gefallen tun, einige Stücke auf dem Piano vorzutragen? Es ist längst nach Mitternacht, aber es scheint noch Niemand an das Nachhausegehen zu denken.

— Hausfrau (ironisch): Der sieht Ihnen aber gar nicht ähnlich. — Köchin: Well, das mag schon sein. Früher haben wir uns sehr ähnlich gesehen, aber seitdem er sich seinen Vollbart abrasiren ließ, ist er mir gar nicht mehr ähnlich. Ma[illegible]

Das morgige Weihnachtsfest.

Es wird in der üblichen Weise gefeiert werden.

Das schönste Fest des Jahres, das Fest, welches darin gipfelt, daß Jeder möglichst vielen seiner Mitmenschen eine Freude zu machen versucht, ist wieder herangekommen. Wirft dieses Mal der Krieg einen dunkler. Schatten darauf, so wird es doch im Großen und Ganzen in derselben Weise gefeiert werden wie bisher. Alle Geschäfte, alle öffentlicher Büros usw. werden geschlossen sein, sodaß also Jedermann Gelegenheit hat, sich ganz der Weihnachtsfreude hinzugeben.

Morgen Vormittag wird in allen Kirchen die Weihnachtsbotschaft verkündet werden. Der Gottesdienst dürfte sich zu einem um so eindrucksvolleren gestalten, als auf den musikalischen Teil ganz besonderes Gewicht gelegt werden wird. In vielen Gemeinden war man seit Wochen mit der Einstudirung passender Chorwerke beschäftigt.

Auch in den öffentlichen Anstalten, den Hospitälern usw. wird Weihnachten in der üblichen Weise gefeiert werden. Es wird ein Festmahl geben, an welches sich in vielen Fällen eine musikalische oder dramatische Unterhaltung anschließt. Im städtischen Arbeitshause wird, einem Gesuche des Superintendenten Joseph Siman Folge leistend, die Chicagoer Kapelle von 1½ bis 3½ Uhr konzertiren.

Wie üblich, werden sich auch viele Privatleute der Armen annehmen, um ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Im Hotel Bismarck veranstaltet zum Beispiel Frau Emma Eitel, wie alljährlich, eine Weihnachtsfeier für eine größere Anzahl armer Kinder. Ein Weihnachtsessen wird um 12 Uhr Mittags servirt, hierauf gelangt ein hübsches Unterhaltungsprogramm zur Durchführung, sodann folgt die Bescherung der Kleinen. Jedes Kind erhält ein Geschenk und ein Körbchen mit Backwerk, Candy und Obst.

Viele Firmen machen ihren Angestellten ein Weihnachtsgeschenk, meistens in baarem Gelde, welches dieses Jahr angesichts der allgemeinen Teuerung doppelt willkommen sein dürfte. Zu diesen Firmen gehören auch E. Iverson & Co., 1336—1350 Milwaukee Ave. Da sie wissen, daß ihre Angestellten schwer unter den kaum erschwinglichen Kosten des Lebensunterhalts zu leiden haben, beschlossen sie, mehrere Tausend Dollars an sie zu verteilen und auf diese Weise wirkliche Festfreude bei ihnen hervorzurufen.

Die englische Bühne.

Blackstone. — Maude Adams, die mit Vorliebe in Stücken von J. M. Barrie auftritt, führt hier des genannten schottischen Autors neuestes Werk „A Kiß for Cinderella" auf. Das Stück behandelt den Fiebertraum eines armen Kindes. (Hauptmann?)

Illinois. — Hier bietet Florenz Ziegfeld seine „Follies", die von Buck und Hobart geschrieben und von Hummel, Stamper, Kern und Herbert mit Musik versehen worden sind. Eine große Künstlertruppe ist beteiligt.

Cohans Grand. — Jane Cowl tritt hier in dem Schauspiel „Lilac Time" auf. Es spielt hinter den Schützengräben in Frankreich, den alliirten selbstverständlich.

Cort. — „The Gypsy Trail" heißt das neue Stück, das hier gegeben wird. Robert Housum, ein Clevelander Zeitungsmann, hat es verfaßt.

Playhouse. — Ein Melodrama, das vor drei Jahren unter dem Titel „The White Feather" hier gegeben wurde[illegible] [illegible]hier unter dem n[illegible] [illegible]Man Who [illegible]führung.

Olympic. — Hier treten Kolb und Dill in der Posse „The High Cost of Loving" auf

Colonial. — Die Aufführungen von „The Brat" werden hier fortgesetzt.

Studebaker. — Das Singspiel „Love O'Mike" bleibt hier auf dem Spielplan.

Garrick. — Hier bildet „The Passing Show of 1917" noch die Attraktion.

Powers. — „Come Out of the Kitchen" mit Ruth Chatterton zieht nach wie vor volle Häuser.

La Salle. — „Oh Boy!" feiert hier die zwanzigste Woche.

Princeß. — „The Man Who Came Back" wird hier noch immer gegeben.

Strand. — Die Bostoner Operntruppe führt in dieser Woche „Die Glocken von Corneville" auf.

National. — „The Lure of the City" steht hier auf dem Spielplan.

Imperial. — Hier wird [das] Drama „One Girl's Experience" gegeben.

Bush Temple Theater.
(Direktion Conrad Seidemann.)

Morgen Abend Premiere des Schubert-Singspiels „Das Dreimäderlhaus".

Im Bush Temple Theater findet heute die Generalprobe für das große Ereigniß der diesjährigen Saison, „Das Dreimäderlhaus", statt, deshalb bleibt es für das Publikum geschlossen. In letzter Woche bereits sind vom New Yorker Irving Place Theater verschiedene der hervorragendsten Operettenkräfte [illegible] angekommen, darunter [illegible] hier [be]kannten und beliebten [S]änger [Lud]wig Eibisch und Angelo Lipp[illegible] wie die Damen Morgan und Graham, denen der beste Ruf vorausgeht. Sie werden hier unter Gustav Ambergs Direktion zusammen mit dem hiesigen Ensemble bestrebt sein, dem „Dreimäderlhaus" von morgen ab Glanzaufführungen zuteil werden zu lassen. Direktor Seidemann hat auf die Gesammtbesetzung sowie auf die Ausstattung die erdenklichste Mühe verwand[t] und macht nunmehr folgende [mu]sterhafte Besetzung der einz[elnen] Partien bekannt:

Franz Schubert	Angelo [illegible]
Baron Schober, Dichter	Ludwig [illegible]
Moritz von Schwind, Maler	Rudolf [illegible]
Kupelwieser, Zeichner	Curt Be[illegible]
Johann Michael Vogl, Hofopernsänger	Otto [illegible]
Graf Scharntorff, dänischer Gesandter	Adolf Hei[illegible]
Christian Tschöll, Hofglasermeister	Theodor Christmann
Frau Marie Tschöll, dessen Frau	Hedwig Wilke
Hannerl, Hederl, Haiderl, beider Töchter	Viola Graham, Martha Ganzberg, Elisabeth Glaßner
Demoiselle Guidita Grisi, Hofopernsängerin	Margareta Morgan
Andreas Bruneder, Sattlermeister	Gustav Hauffig
Ferdinand Bruder, Posthalter	Willy Schuber
Nowotny, ein Vertrauter	Freddy Ambrogio
Schani, ein Piccolo	Anna Kuber
Rosl, Stubenmädchen der Grisi	Ida Hohmann
Frau Brameberger, Hausbesorgerin	Ella Vollmer-Tietgen
Frau Weber, Nachbarin	Clara Braun
Sali, Dienstmädchen bei Tschöll	Anna Müller
Stingl, Bäckermeister	Fritz Sternau
Kraulmeyer, Inspektor	Rudolf Bac[h]

Die Handlung spielt in Alt-Wien.

„Das Dreimäderlhaus" wird vorläufig während der nächsten bei[den] Wochen auf dem Spielpl[an] verbleiben und hoffentlich allabe[nd]lich die verdienten vollen Hä[user] ziehen, wie es auch vorher in N[ew] York und während der letzten bei[den] Jahre trotz des Krieges in Deut[sch]land und Oesterreich der Fall ge[we]sen ist.

— Schöner Druckfehler. — (A[us] einem sogenannten Volksroman.) D[er] Prinzipal warf der jungen hübsche[n] Verkäuferin einen wütenden Blick z[u,] dann brach er in die barschen Wor[te] aus: „Fräulein, Sie kommen mi[r] heute schrecklich abgeschma(t)t vor!"

— Schmeichelhaft. — Hausar[zt:] Der Zustand Ihrer Frau ist recht [be]sorgnißerregend; ich würde Ihnen [ra]ten, einen Spezialisten zu Rate zu [zie]hen! — Gatte: Jo, ich habe ihr a[uch] schon geraten, einen vernünftiger[en] Arzt aufzusuchen, aber sie woll[te] nicht!

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.

Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",

[...]—[...] W. Washington St.

Price per Copy .... 1 Cent
" per Month .... 30 Cents
By mail, in U. S., outside Chicago, per year $3.00
Including "Sonntagpost" $4.50

[...]"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Avenue und Franklin Str.

Chicago —— Telephon: Franklin 5900 —— Illinois

Preis jeder Nummer 1 Cent; ins Haus geliefert per Monat 30 Cents
Preis der "Sonntagpost" .... 2 Cents
Per Post jährl. in den Ver. Staaten außerhalb Chicago, portofrei, $3.00
Mit "Sonntagpost" $4.50

Entered as Second Class Matter September 8th 1890 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Das vierte Kriegsweihnachten.

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" — die Verheißung. Unfriede überall auf [...] Erdenrund und den Menschen Schrecknis und [...]stes Leid — die Wirklichkeit zu Weihnachten [...].

[...]r drei Jahren zur Weihnachtszeit träumten [...] von einem baldigen Frieden. Vor zwei Jahren [...]ten wir, der Winter 1915—16 werde der letzte [...]swinter sein. Vor einem Jahre hielten wir [...] überzeugt, daß zu Weihnachten 1917 der Friede [...] und alle die tapfern Krieger wieder im Schoosze [...]rer Familien zum Feste der Liebe u. des aufsteigenden Lichts versammelt sehen würde. Und heute, Weihnachten 1917, ist der Krieg allgemeiner als je, in Wahrheit die Welt (die Menschenwelt) umfassend; heute steht unsre eigne Nation im Kriege, soll es schweres Unrecht und den Bürgern verboten sein, vom Frieden zu reden!

Verboten vom Kriege zu reden? Unsinn! Weß das Herz voll ist, deß läuft der Mund über. Des Menschen Herz — aller Menschen Herz in allen kriegführenden Ländern und in den wenigen neutralen desgleichen — ist voll von dem heißen Sehnen nach Frieden. Aller Menschen Sinnen und Trachten muß [...]rauf gerichtet sein, Mittel und Wege zu finden, den [...]eden möglichst schnell herbeizuführen. Und es ist [...]rauf gerichtet! Wie das der Massen, so das der leitenden Geister der Völker. Die Frage ist „nur", wie? Und die Beantwortung dieser Frage ist abhängig von der Antwort, die auf die Frage, was soll der Friede bringen? von den einzelnen kriegführenden Mächten, bezw. den Mächtengruppen angestrebt — von der Weltgeschichte gegeben wird.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Die Weltgeschichte zeigt, daß jeder große Krieg dem Fortschritt dient. Daß jeder Friedensschluß Fortschritte bringen muß, wenn wirklich Friede, nicht nur Waffenstillstand herrschen soll, auf absehbare Zeit. Die Weltgeschichte zeigt, daß letzten Endes immer das Recht und die Gerechtigkeit siegen. Sie zeigt aber auch, daß oft im Kriege selbst von der großen Masse nicht erkannt wird, wo Recht und Gerechtigkeit liegen, weil zu Beginn eines jeden Krieges jedes Volk glaubt, oder jedem Volke von seinen Herrschern und Führern eindringlichst und gebieterisch versichert wird, daß unzweifelhaft das Recht voll und ganz auf seiner Seite liege, der Gegner der Friedensstörer und im Unrecht sei, und es sehr schwer ist, sich mitten im leidenschaftlichen Kampfe durch ruhiges, logisches Nachforschen und Denken von der Selbsttäuschung zu befreien, bezw. die gewollte Täuschung zu erkennen.

Es soll verboten sein vom Frieden zu reden, weil Friedensgerede unloyal und unpatriotisch sein sol.l [...] kann nur für Friedensgerede gelten, das auf den [...]zichtet — verzichtet auf den Sieg des Rechts [...]rechtigkeit. Welcher Sieg ein Sieg des Rechts und der Gerechtigkeit sein wird, das läßt sich nur erkennen aus der Antwort auf die Frage, welcher Sieg — der Sieg welcher Partei — Fortschritt bedeuten würde für die ganze menschliche Gesellschaft: Fortschritt auf dem Wege zur politischen und wirtschaftlichen Freiheit, zu Gleichberechtigung und gleichen Gelegenheiten für die verschiedenen Völker und die Angehörigen ihrer breiten Massen; Fortschritt in der Beseitigung von unverdienten Vorrechten und angemaßter oder vererbter Macht Weniger, die die Vielen ausbeuten und unterdrücken.

Das Kriegsziel Amerikas ist: ein dauernder Friede, gerecht und ehrenvoll für alle Völker. Dieser [...]ede muß das Kriegsziel Aller sein — aller Völker! [...]n nur ein solcher Friede kann den Völkern, [...]n irgend einem Volke dienlich sein. Es ist dies [...]selbe Friede, der den Lehren der Weltgeschichte zufolge der einzig mögliche Friede sein kann — irgend ein anderer Friede wäre nur ein Waffenstillstand. Es ist der Friede, von dem wir nicht nur reden dürfen, sondern reden sollen und müssen. Es ist der Friede, der auf dem Wege ist. Der Friede, der in dieser Weihnachtszeit in Vorbereitung ist, obgleich er ferner scheint als je: der auf Recht und Gerechtigkeit aufgebaute und Fortschritt sichernde Friede zwischen den Völkern. —

Kirchturmpatriotismus.

Generalpostmeister Burleson weist in seinem diesjährigen Jahresbericht mit Recht auf eine überflüssige [...]dausgabe hin, deren sich die gesetzgebende Körperschaft in der Bundeshauptstadt zu einer Zeit, da die Steuerkraft der Bürger stärker als in normalen Zeitläuften in Anspruch genommen wird, enthalten sollte: nämlich auf die Gewohnheit des Kongresses, alljährlich erhebliche Summen für die Errichtung von Postgebäuden in kleinen Ortschaften auszuwerfen, deren postalischer Verkehr eine solche Berücksichtigung nicht rechtfertigt. Der Chef der Postverwaltung sagt damit nichts Neues. Die Gepflogenheit, kleine Städte mit kostspieligen Postgebäuden zu beglücken, ist recht alt und schon häufig die Zielscheibe abfälliger Kritik gewesen. Die Gründe, die für diese Bewilligungen ausschlaggebend gewesen sind, sind zu bekannt, als daß es notwendig wäre, an dieser Stelle noch des Näheren auf sie einzugehen. Sie erfolgten auf Grund des bekannten Nützlichkeitsgesetzes „Eine Hand wäscht die andere."

Jeder Gesetzgeber bringt seine kleinen partikularistischen Wünsche mit nach der Bundeshauptstadt, für die er seine Kollegen gewinnen muß. Denn der Kon[...]ßabgeordnete, der während seiner Amtszeit nichts [...]pezielles für seinen Wahlkreis bei der Bundes[...]ierung erreicht hat, wird von einem Teil seiner [...]ähler, besonders in den etwas seitab gelegenen [...]ndesteilen, als eine Art überflüssiges Möbel ange[...]en. Da nun die meisten Abgeordneten sich in dieser [...]ziehung in der gleichen Lage sehen, hat sich die Sitte [...]rausgebildet, daß sie sich alle gegenseitig soweit wie [...]gend tunlich diese kleinen Wünsche erfüllen. Post[...]bäude für kleine Orte machen einen ansehnlichen [...]ruchteil dieser Wünsche aus, und darum findet man [...]eute zu seiner Verwunderung in kleinen Nestern Post[...]häuser, die außer allem Verhältnis zur Größe und Bedeutung des Gemeinwesens und zu seiner Bewohnerzahl zu stehen scheinen.

Burleson erklärt nun in seinem Berichte mit frei[...]ütiger Offenheit, daß sich der Bau eines besonderen [...]ostgebäudes nur in dem Falle lohnt, wenn die Miete [...]r die bisher benützten Räumlichkeiten die Summe [...]n $1000 das Jahr erreicht, und auch in diesem Falle [...]ur dann, wenn die Einnahmen der Postverwaltung [...]us diesem Postamt sich auf wenigstens $15,000 im [...]ahr belaufen oder die Einwohnerzahl des [...] [...]000 oder darüber beträgt. Er macht ferne[...] [...]ufmerksam, daß die Preise der Baumater[...] auch die Löhne in der letzten Zeit eine ganz wesentliche Steigerung erfahren hätten und man darum die Errichtung von Postneubauten als unvorteilhaft ansehen müsse, und ersucht den Kongreß deshalb, sich bei den Bewilligungen für solche auf das unumgänglich Notwendige zu beschränken, und zwar nicht nur soweit Neubauten in kleineren Gemeindewesen geplant wären, sondern auch bezüglich solcher, die für große Städte in Aussicht genommen waren. In letzteren wird sich die Aufführung von Neubauten nicht immer vermeiden lassen; denn wo der postalische Verkehr sich schnell vergrößert, da muß auch Raum für seine Bewältigung geschaffen werden. Aber im Allgemeinen könnte die für Neubauten auszuwerfende Summe diesmal sehr wohl auf ein bescheideneres Maß als sonst üblich herabgedrückt werden. Darin hat der Generalpostmeister unbedingt recht. Der natitonale Patriotismus sollte während des Krieges über den Kirchturmpatriotismus siegen.

Frauen in der Kriegszone.

Das Erscheinen eines weiblichen Wesens in militärischem Khakikostüm auf den Straßen Chicagos verfehlt nur selten die Aufmerksamkeit des Publikums herauszufordern. Während wir wünschen und hoffen, daß eine schnelle Beendigung des Krieges „die Frau in Khaki" nicht zu einer alltäglichen Erscheinung machen wird, muß immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß eine längere Kriegsdauer auch der Frau eine hervorragendere Rolle in dem großen Kampfe zuteilen wird. Bereits sind zahlreiche Frauen und Mädchen als Krankenpflegerinnen, Chauffeurs, Ambulanzwagenführer, Telegraphistinnen, im Bürodienst usw. in der Kriegszone tätig, und es mag daher nicht uninteressant sein, die Erfahrungen anderer Nationen in dieser Richtung kurz zu beleuchten, die ihre gegenwärtigen Einrichtungen auf Grund einer dreijährigen Erfahrung aufgebaut haben. Unter ihnen steht England in mannigfacher Hinsicht obenan, obwohl auch Frankreichs Frauen opfermutig sich in den Verteidigungsdienst ihres Vaterlandes gestellt haben. Ein Vergleich mit den von deutschen Frauen geleisteten Diensten ist nicht sehr wohl angängig, da ausführliches Material diesbezüglich nicht zur Verfügung steht.

Sobald in England eine Frau die Khakiuniform angezogen hat, beginnt für sie eine Zeit harter Schulung, anstrengender Arbeit und ermüdender Disziplin. Sie lernt Kälte und Frostbeulen, Hitze und Sonnenbrand gleichmütig zu ertragen, sich überflüssiger Worte zu enthalten und Befehlen schweigend und prompt Gehorsam zu leisten. Anfänglich fanden Frauen in England nur im Lande Verwendung, in Munitionsfabriken, als Feldarbeiterinnen, Kraftwagenleiter, im Bahndienst usw. Je größere Ausdehnung der Weltkrieg annahm, je länger er zu dauern drohte, desto näher rückten auch die Frauen der eigentlichen Kriegszone. Bei Beginn des Krieges war in England eine „Women's Legion" gegründet worden, um innerhalb der Landesgrenzen aushilfsweise tätig zu sein. Die Lücken jedoch, welche Geschosse des Feindes in die britischen Reihen rissen, machten es notwendig, in den Lagern mit friedlicherer Arbeit beschäftigte Männer zum militärischen Dienste heranzuziehen, und deren Stellen nach und nach mit Frauen zu besetzen. Bei deren Auswahl wurde mit der größten Sorgfalt vorgegangen. Keine Frau wurde zugelassen, die nicht zuvor ihre volle Befähigung für die ihr zu übertragenden Pflichten nachgewiesen hatte. Keine verheiratete Frau, deren Gatte sich an der Front befand, durfte die Fahrt über den Kanal antreten. Ebenso wie die Ver. Staaten jetzt, hatte auch England erkannt, daß Soldatenfrauen in der Kriegszone höchst unwünschenswerte Gesellschaft sind.

Das Frauenkorps ist durchweg militärisch organisirt, geradeso wie irgendeine andere militärische Körperschaft. Es weist drei Abteilungen auf: Verwaltung, Inspektion und Rekrutirung. Die erste befaßt sich mit der Schulung, Unterbringung und Versendung der Rekruten, mit der Löhnung, Beförderung und Aehnlichem. Der Inspektion sind die Feldlager und Wohnungen unterstellt, welche in erstklassiger sanitärer und heimähnlicher Verfassung gehalten werden müssen. Die Rekrutirung untersteht dem Arbeitsminister. Frauen, die Kriegsdienst zu leisten wünschen, müssen sich, dem Gesetze gemäß, bei einer Gewerkschaft melden. Auf Grund ihrer Anmeldung wird sie dann betreffs ihrer besonderen Fähigkeiten von geeigneten Behörden geprüft. So mußten z. B. kürzlich eine Anzahl Frauen als Blumengärtnerinnen qualifiziren, die zur Instandhaltung von Soldatengräbern in Frankreich gewünscht wurden. Falls befähigt gefunden, muß die Kandidatin sich einer körperlichen Prüfung unterziehen, worauf sie in einem der Feldlager unterrichtet, geimpft und mit der Disziplin vertraut gemacht wird. Alle gesellschaftlichen Unterschiede sind im Dienste ausgeglichen, und das Motto „Gleiche Pflichten und gleiche Rechte" ist überall maßgebend. Auch ist die Inanspruchnahme der Oeffentlichkeit, um der eigenen lieben Eitelkeit zu schmeicheln, strengstens untersagt. Hierzu gehört auch die Veröffentlichung von Photographien und Berichten in den Zeitungen, um die Handlungsweise der Betreffenden als besonders patriotisch hervorzuheben. Wittwen gefallener Soldaten wird möglichst Bevorzugung gegeben.

Allen vorliegenden Berichten zufolge haben die in der Kriegszone diensttuenden Frauen sich vortrefflich bewährt. Sie sind eifrig und gewissenhaft in der Erfüllung ihrer Pflichten, und ertragen die unvermeidlichen Uebelstände und Nachteile der Behausung und Verpflegung mit guter Laune. Ihre Anwesenheit hat überall einen besänftigenden Einfluß auf die Krieger ausgeübt, und so darf es verständlich erscheinen, daß in England Vorkehrungen getroffen werden, bei voraussichtlich längerer Dauer des Krieges die Zahl der in Frankreich dem Heere dienenden Frauen nach Möglichkeit zu vergrößern.

In Alabama sind angeblich immense Lager von Phosphaten entdeckt worden. Wenn sich dies bewahrheiten sollte, wäre es von der allergrößten Wichtigkeit. Die künstlichen Dungstoffe, welche der Landwirt vor allem bedarf und die in den Ver. Staaten während des Krieges sehr rar geworden, würden dadurch dem Lande in großen Quantitäten gesichert sein. Phosphorsaure Salze gehören unstreitig zu den notwendigsten Bedürfnissen der Landwirtschaft und mußten seither zu hohen Preisen importiert werden.

* * *

Woher kommt der Name „Lazarett"? Der erste Blick auf dieses Wort zeigt, daß darin der Name Lazarus enthalten ist. Aber warum benennen wir die Krankenhäuser mit einem Wort, das von dem Namen Lazarus abgeleitet ist? Der Name ist abgekürzt von dem hebräischen „el azar" oder „Elazar" und bedeutet: „Gott ist Helfer". Doch dürfte die äußere Veranlassung zum Gebrauche des Wortes Lazarett für ein Krankenhaus, in dem verwundete Krieger gepflegt werden, eine andere sein. Zwei Männer dieses Namens werden im Neuen Testamente genannt: Lazarus von Bethanien, der Freund des Nazareners, und der arme Lazarus, der mit Geschwüren und dem Aussatz bedeckt, vor der Tür des Reichens lag. Die Krankheit dieses armen Mannes läßt den Grund erkennen, warum das christliche Volk eben diesen Kranken als Schutzpatron für alle Leprosenhäuser verehrte, in denen die mit ansteckenden Krankheiten Behafteten Aufnahme und Pflege fanden. Da nun gerade die Kriegszeit stets eine besondere Gefahr für die Ruhr, Pest und Cholera bedeutete, so ist einleuchtend, daß man mit dem Namen [...] ein Krankenhaus bezeichnete, in dem verwun[...] [...]pflegt wurden.

Heute m[...] [...]gen dir.

Fröhliche Weihnachten!

Den Lesern, die in schwerer Zeit
Sich den Humor bewahrten,
Und furchtlos sich um das Panier
Der deutschen Presse scharten,
Die, ob auch ihnen mancherlei
Nicht grade recht gewesen,
Doch „Heute mir und morgen Dir"
Getreulich stets gelesen,
Sei immerdar das Glück geneigt,
Ein Friedenshort ihr Haus!
Mit diesem Wunsch' verbleibe ich

Hochachtend

Santa Claus

Am Christbaum ist alles Gold, was glänzt.

Der Wunsch der Kinderlosen: „Ach, wenn der Weihnachtsmann uns doch nur eine ganze Kleinigkeit brächte!"

„Heute, Kinder, wird's was geben,
Heute werden wir uns freu'n",
Sprach der Vater zu den Kindern,
— Und es waren ihrer neun.
„Bilderbücher, Trommeln, Flöten,
Pferdchen, die man schaukeln kann,
Bleisoldaten, Bälle, Puppen
Bringt der liebe Weihnachtsmann."
„Sag', Papa, was wünschst Du Dir denn?"
Frug der Jüngste ungenirt.
Papa seufzte: „Eine Rechnung,
Die besagt: „Mit Dank quittirt."

Weihnachten — die Oase in der Wüste der Selbstsucht.

Dem jungen Manne pocht das Herz,
Wer kann es ihm verdenken,
Er will der Maid, die ihn berückt,
Sich selbst zu Weihnacht schenken.
Sie macht sich fein, doch er erwägt:
Bin ich ihr auch willkommen?
Nur unbesorgt! Sie hätte Dich
Auch unbefragt genommen.

Und die Liebe sie höret nimmer auf.

Fritz's Vater ist „Marchand Tailleur",
Auf Hochdeutsch nennt man's Schneider,
Der macht — mitunter auf Kredit —
Für Herr'n moderne Kleider.
Wer glaubt, daß Fritz den Schneiderstand
Nicht ehrt und achtet, irrt sich;
Er nimmt des Schneemanns Taillenmaß,
Und ruft laut: „Sechsundvierzig!"

Nur der gibt, der gibt um zu erfreuen, nicht um zu geben.

Wenn Santa Claus den Thron besteigt,
Im Festschmuck sich die Tannen neigen,
Dann gibt sich ihm die ganze Welt,
Aus tiefstem Herzensgrund zueigen.
Und über's Tor zu jedem Heim
Möcht' dauernd ich die Worte schreiben:
Seid dankbar, fröhlich, glücklich heut',
Und mög' es immerdar so bleiben!

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Des Hungerdilettanten Hugo Pinne achtstündiges Fasten.

Von Paul von Schönthan.

Das Fasten wurde mit einer Mahlzeit begonnen, die im Wesentlichen aus Gerichten der bürgerlichen Küche bestand, eine besondere Berücksichtigung erfuhr dabei die Vorliebe des Hungerkünstlers für Rotkohl, den er am liebsten mit Bratwurst genießt. Herr Pinne gab bei dieser Gelegenheit interessante Aufschlüsse über sein Leben: er wurde von seinen Eltern zum Kaufmann bestimmt, folgte aber seiner persönlichen Neigung und betrat alsbald die Laufbahn eines Rentiers. Er erzählte erstaunliche Hungerexperimente, die er selber stets unfreiwillig durchgemacht, auf Maskenbällen, auf Kongressen, an der Schweizer Table d'hote usw. — Pünktlich um 11 Uhr erklärte er sich, in der heitersten Stimmung und unter Scherzen, bereit, das Fasten zu beginnen. Nur auf eine mittelgroße dunkle Flasche erklärte er nicht verzichten zu können, und da das Aufsichtskomite sich überzeugt hatte, daß der Inhalt — „Lacrimae Gilka" — keine nährende Substanz sei, wurde ihm dies gewährt.

Die Messung der Taillenweite des starken Mannes ergab 152 Zentimeter, sein Aussehen war blühend. Während der ersten Stunden gab sich der geschätzte Dilettant einem erquickenden Schlafe hin, der von heiteren Träumen begleitet zu sein schien. Um halb drei Uhr wachte er auf und gähnte, — die sofort angestellte Messung ergab sechs Zentimeter Rachenöffnung. Bald darauf begann er unaufgefordert seine Photographien mit seiner Unterschrift zu versehen, auch Autogramme fertigte er aus usw.

Er rauchte und nahm hin und wieder einen Schluck aus der Flasche, der ihn zu erquicken schien. Nach vier Uhr bemächtigte sich seiner eine gewisse Unruhe, da er gewöhnt ist, zu dieser Zeit seinen Kaffee einzunehmen und das Intelligenzblatt zu lesen. Er legte sich wieder auf das Sofa, welches wie das von Merlatti, dem berühmtesten Fastenkünstler Italiens und Hofhungerers Sr. Hoheit des Khedive, eigens grün bezogen worden war, und sprach wenig, das Wenige war nicht bedeutend. Seine Taille hatte nach dem Resultat der Messungen einen Zentimeter verloren, der Hosenriegel mußte fester zugezogen werden. Eine Kräfteabnahme war nicht zu bemerken, dagegen klagte er über sein Hühnerauge, welches ihn sehr schmerzte, wenn man darauf trat. Als Herr Pinne kurz vor sechs Uhr einen Versuch machte, heimlich Nägel zu kauen, schritt das Aufsichtskomite ein; dagegen waren alle Vorbereitungen getroffen, um dem willensstarken Mann im Augenblick der ernsten Gefahr hilfreich beizuspringen; in diesem Falle wollte man ihm etwas Gänseweißsauer einflößen.

Um sechs Uhr kommte man in seiner Magengegend ganz deutlich ein Geräusch vernehmen, welches mit einem entfernten Gerüsteinsturz zu vergleichen war, sein Gesichtsausdruck nahm einen leidenden Karakter an, seine Aeußerungen verrieten die Abnahme der Urteilsschärfe; er sprach mit Begeisterung und Rührung vom Ausstellungsobelisken, den er an der Kranzlerschen Ecke aufgestellt zu sehen wünschte, weil er dort bei seinem „Schwarzen" ganze Nachmittage verbringt. Das Komite glaubte nicht, daß der unbeugsame Mann noch zwei volle Stunden ohne Nahrung werde zubringen können. Die Messungen wurden fortgesetzt. Niederdrückend war für ihn das Gefühl, daß sich das Interesse der Damenwelt seiner Person nicht zugewendet hatte, daß er kein einziges „Billetdoux" mit verheißungsvollen Anträgen erhielt, was um so unbegreiflicher war, da Herr Pinne zum Unterschied von Merlatti, der auch im Privatleben ein Hungerleider ist, eine auskömmliche Partie ist und das Vertrauen seiner Verehrerinnen im vollen Umfange gerechtfertigt hätte.

Endlich näherten wir uns dem Ziele. Herr Pinne kämpfte einen schweren Kampf mit seinem wohlausgebildeten Selbsterhaltungstriebe — er kauerte auf dem Sofa und murmelte mit einem schwärmerischen Ausdruck seine Lieblingsgerichte vor sich hin; das Aufsichtskomite glaubte dagegen nichts einwenden zu dürfen. Es schlug acht! Mit dem letzten Aufgebot seiner gesunkenen Kräfte erhob sich Herr Hugo Pinne und rief im Jargon der Mulackstraße, Berlin, aus der er väterlicherseits stammt: „Kinder, nu hab' ick et satt!" — Er wurde umringt, beglückwünscht, gemessen und per Droschke in Stüddemanns Restaurant gebracht, wo bereits die Vorbereitungen zu einem Banket getroffen waren. Natürlich beobachtete er dabei die übliche Vorsicht. Erst, nachdem er einen Teller Remouladensauce genossen hatte, ging er zu Hummer, Hammelrücken und Limburger über. Nachdem der Wittwe Cliquot und dem Fürsten Pückler die Hälse gebrochen waren, erhob sich der Held des Abends, um einen Toast auf die Presse auszubringen.

Herr Pinne wird seither mit den verlockendsten Fastspielanträgen bestürmt; originell ist das Anerbieten eines berühmten Athleten, der sich mit ihm zusammen produziren möchte und ihn am steifen Arm verhungern lassen will.

— **Den Nagel auf den Kopf getroffen.** — „Warum nennen sich eigentlich die reichen Leute immer selbst die feine Gesellschaft? — „Aus Angst, daß kein Anderer es tun würde."

Auf dem Heuboden.

In *** wurde im Theater, kurz bevor die Vorstellung begann, indem die bestimmte Zeit zum Anfang, laut der Bekanntmachung, längst verflossen, auf dem obersten Range der Gallerie ein gewaltig großer Lärm und Unfug gemacht. Hierüber schrie Jemand vom Parterre aus voll Zorn und Wut nach oben hinauf: „Seid ruhig, Ihr Ochsen!" Eine Stimme von oben antwortete hierauf: „Verzeihen, Ihro Gnaden, hier oben ist der Heuboden, der Stall ist unten."

— Immer schneidig.—Dame (hoch zu Roß): Was hat denn nur heute mein „Hektor"? Grad als wenn er mit mir durchgeh'n wollte. — Baron (schneidig-galant): Wär mir nicht unbegreiflich. Bin janz von denselben Gefühlen beseelt.

Des Weihnachtsfestes wegen wird die „Abendpost" morgen, Dienstag, nicht erscheinen.

Deutsche Kalender für 1918

Germania Kalender, 40c portofrei.
Amerik. Schweizer Kalender, 40c.
Lahrer Hinkende Bote Vetter, 25c.
Illustrirter Hausfreund Kalender, 35c.
Herold Kalender, 35c.
Wanderer Kalender, 30c.
Diaries — Tagebücher für 1918.

Neujahrskarten in großer Auswahl.

Koelling & Klappenbach
Deutsche Buchhandlung,
Jetzt: 206 West Randolph Str.
momidofrsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder Schwager und Cousin

Vincent Ervan jun.

am Sonntag, den 23. Dez., 9:30 Abends, gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 26. Dezember, vom Trauerhause, 641 West 16. Str., aus nach der Sacred Heart Kirche, wo ein feierliches Hochamt zelebrirt wird, von da mit Autos nach dem Bohemian National Cemetery. Die trauernden Hinterbliebenen:

Vincent und Frances Ervan, Eltern. **Adolph, William, Fred, Mary Pfifer** und **Anna Kouba**, Geschwister. **Anna, Antoinette** und **Anna Ervan, John Pfifer** und **Joseph Kouba**, Schwägerinnen und Schwäger. **Rose Moskovich** (Indianapolis), Cousine.

Freunde die Sitze wünschen bitte aufzurufen: Canal 2045 oder Canal 4128.

Indianapolis Zeitungen bitte kopiren.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Mathias Malcher

(Gatte der verst. Therese Malcher) im Alter von 83 Jahren am 23. Dezember 1917 sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Dezember, um 9:30 Morgens, vom Trauerhause, 5749 Winthrop Ave., nach der St. Gregory Kirche zum feierlichen Hochamt, von dort per Autos nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stilles Beileid bitten

Frau Wm. A. Schroeder, Frau Thos. Aichholzer, Frau Jos. Aichholzer, Frau Carl Neischert, Otto Malcher, L. M. Malcher, Frau S. Carlin, Kinder, nebst Angehörigen.

Todesanzeige.

Chicago Bäcker Unterstützungsverein.

Den Beamten u. Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

August Heidenfeld

am 23. Dezember gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 26. Dez., um 1 Uhr, von Schmidts Kapelle, Belmont und Hoyne Ave., nach dem Arlington Friedhof.

Hugo Pfeuffer, Präsident.
August Himmelreicher, Sekretär.

Todesanzeige.

Pfälzer Frauen - Verein.

Den werten Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Louisa Abrams

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Dez., Nachm. 1 Uhr, von Wallmanns Kapelle, 2116 West Division Str., aus mit Autos nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich um zwölf Uhr in der Vereinshalle, um der verst. Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Um stille Teilnahme bitten:

Marie Mossmann, Präsidentin.
Eliza Wigger, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Sohn und Bruder

Fred P. Glade

am 24. Dezember 1917 gestorben ist. Leichenfeierlichkeit am Mittwoch, den 25. Dezember, Nachmittags 2:30 Uhr, in der Kapelle auf Graceland Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mabel C. Glade, geb. Albrecht, Gattin. **Frau Louise S. Glade**, Mutter. **John H. Glade**, Bruder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Mutter

Katherine Roßner, geb. Klinge,
(Gattin des verst. Edward Roßner)

früher 1344 S. Jefferson Str., am 23. Dez. in 5943 So. Michigan Ave., im Alter von 82 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 1:30 Nachmittags, vom Trauerhause aus mit Autos nach Mt. Olivet. Der trauernde Sohn:

Charles Roßner.

Wegen Sitze telephonirt: Yards 703.

Todesanzeige.

Isolde Deutscher Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Frau Teresa Barthen

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 9:30 Morgens, vom Trauerhause, 2543 Winnemac Ave., nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die Mitglieder sind gebeten, wo möglich zu erscheinen, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Helena Syrehne, Präsidentin.
Minna Hollmer, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Adolph Schulz

am Sonntag, den 23. Dezember, im Alter von 74 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Dezember, um 1:30 Uhr Nachm., von Skeeles Bros. Kapelle, 45 East 55. Str., mit Autos nach Oakwoods. Um stille Teilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Emil Schulz, Adolph Schulz, Dr. Arthur Schulz, Söhne.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Leonard C. Niemann

am 22. Dezember im Alter von 19 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Dez., um 2 Uhr Nachm., von der Kapelle 2520 Milwaukee Ave. aus mit Autos nach Forest Home Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fred und **Annie Niemann**, geb. Lendy, Eltern. **Albert** und **Martin**, Brüder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

William Gmahling

gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 25. Dez., um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1354 West 14. Str., mit Autos nach Forest Home. Die trauernde Gattin:

Minnie Gmahling, geb. Kafer.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Carolina Johanna Dabbert, geb. Lemke,

am 23. Dezember gestorben ist. Beerdigungs-Anzeige später. Die trauernden Hinterbliebenen

Hulda Becker und **Albert Dabbert**, Kinder. Begräbnißanzeige später.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwester und Schwiegermutter

Anna Krueger,

Gattin des verstorbenen Jacob und Mutter der verstorbenen Amanda Ruß, im Alter von 76 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch um 9:30 Vormittags vom Trauerhause, 5223 S. Aberdeen Str., nach der St. Augustinus Kirche, wo Requiem Hochamt zelebrirt wird, dann mit Automobiles nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Krueger, Frau A. Ziel, Mrs. B. Fiedler, Clemens Krueger, Frau A. Warren, Joseph Krueger u. Frau Elizabeth Herbold, Kinder. **Martin Koltermann** Bruder. **Joseph Herbold**, Schwiegersohn. mo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter, Tochter und Schwester

Anna Millies, geb. Jarzumkowski,

am 23. Dezember im Alter von 30 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. Dez., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 2723 So. Komensky Ave., nach der evang.-luth. Gnadenkirche, von da mit Autos nach dem Concordia Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

William Millies, Gatte. **Florence** und **Wilbert**, Kinder. **Herr** und **Frau John Jarzumkowski**, Eltern. **Frau R. L. Millies**, Schwiegermutter. **Frau William Sturm, Edna** und **Gertrude**, Schwestern. **William, John, Otto** und **Edward**, Brüder, nebst Verwandten. famo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Großvater

Edward G. Heiler

im Alter von 73 Jahren 1 Monat am 23. Dezember 1917 sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 4453 Shields Ave., am Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr nach der Immanuel evang. Kirche (Herr Pastor J. Bollens), von da nach dem Oakwoods Friedhof. Tief betrauert von

Wilhelmina Heiler, geb. Hasenjaeger, Gattin. **Frau Auguste Rediske, Frau Ida Neumann, Frau Anna Neville**, Töchter. **Henry Rediske, Julius Neumann** und **William Neville**, Schwiegersöhne, Nebst Großkindern und Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater Großvater und Urgroßvater

Ferdinand Choitz
(Vater des verst. August Choitz)

im Alter von 82 Jahren und 5 Monaten am 22. Dezember sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Dezember, 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 1049 No. Wood Str., mit Automobilen nach Concordia. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hannah Atkins, Carl, Hermann, Frau A. Greny, Frederick, William, Kinder. — Nebst Schwiegertöchtern, 9 Enkeln und 6 Urenkeln.

Todesanzeige.

Unseren Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrübt mit, daß unser lieber Sohn

Arnold Schroeder

(Sohn des verstorbenen Otto Schroeder) im Alter von 11 Jahren am Sonntag, den 23. Dezember, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. Dez., um 1:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 5819 Augusta Str., aus nach der St. Pauls Kirche Ecke Menard und Iowa Str., statt, von dort per Autos nach dem Concordia Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Schroeder, geb. Jentzen, Mutter. **Herta Schroeder**, Schwestern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater

August Heidenfeldt

am Sonntag, den 23. Dez., nach kurzem schweren Leiden im Alter von 55 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Dezember, Nachm. 1 Uhr, von Ernst E. Schmidts Leichenkapelle, 2058 Belmont Ave., Ecke Hoyne Ave., nach Arlington Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Augusta Heidenfeldt, geb. Pankonin, Gattin. **August** und **Henry**, Söhne, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein tiefgeliebter Gatte und unser Vater

Henry Byron

im Alter von 67 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. Dezember 1917, um 9:30 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 3025 Greenview Ave., nach der St. Alphonsus-Kirche. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Byron, Gattin. **Helen Major, Marie Houlihan, Gertrude Miller** und **Louise Byron**, Töchter. **Fred Byron** Sohn. Nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter

Minnie Kloth

am Samstag, den 22. Dezember, im Alter von 72 Jahren nach kurzem, schweren Leiden entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. Dez., Nachm. um 2 Uhr, vom Trauerhause, 4109 No. 64. Ave., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Paul, Henry und **John Kloth, Dora Severine, Amelia Spruth** und **Irene Peather**, Kinder, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Augusta Loge No. 80, D. O. H.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Therese Barthen

gestorben ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. Dez. 1917, statt, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause 2549 Winnemac Ave., nach dem St. Bonifazius Gottesacker. (per Autos). Die Beamten versammeln sich um 8 Uhr Morgens in der Logenhalle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Elizabeth Stallart, O. B.
Elisabeth Reifsteck, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Arthur Garbe

(Sohn des verst. August Garbe) gestorben ist. Beerdigung Donnerstag Nachm. 1 Uhr von der Wohnung Nr. 331 N. Washtenaw Ave. mit Autos nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Augusta Garbe, Mutter: **Clara, William, Frank, Henry, Hulda** und **Alma**, Geschwister. momi

Gestorben: Louise Abrams, am 23. Dez. 1917, im Alter von 64 Jahren, gute Mutter von Anna, Adeline, Paulina und Edward.— Beerdigung von Wallmanns Kapelle, 2116 W. Division Str., aus nach Waldheim am Mittwoch, 1 Uhr Nachm. momi

Zur Erinnerung

an

William Alf,

welcher vor einem Jahre zum letzten Weihnachten plötzlich durch den Tot uns entrissen wurde.

Schon ist ein Jahr dahingeflossen
Seit jenem schweren Schreckenstag,
Wo du, geliebter Sohn und Bruder,
Vom Tode wurdest hingerafft.
Ach, wie plötzlich mußtest du scheiden,
Morgens waren wir noch in Freuden;
Nichts mehr konntest du uns sagen,
Nicht einmal ein Abschiedswort,
Und diese schwere bittere Stunde
Erinnert uns an dich hinfort;
Drum ruhe sanft, ob wir auch weinen
Und Trauer unser Herz erfüllt,
Einst aber wird uns Gott vereinen,
Der alle Thränen wieder stillt.

Die trauernden Eltern, Brüder und Schwester

Zur Erinnerung

an meinen geliebten Gatten und unseren guten Vater, der heute vor einem Jahre gestorben ist.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, das man hat,
muß scheiden!

Gewidmet von deiner Gattin
Augusta Hardies nebst Kindern.

Zur Erinnerung

an unseren lieben Sohn

Erwarb Großklaus,

welcher uns heute vor 2 Jahren, am 24. Dezember 1915, plötzlich [...] Tot entrissen wurde.

Geschieden ab[...] [...]essen.

Die trauernde[...] [...]andten.

Zur Erinnerung

an den Todestag unserer lieben [...]ter und Schwester

Anna Reif,

welche heute vor zwei Jahren, a[...] Dezember 1915, von uns geschieden[...]

Und haben wir dich auch verloren[...]
Bist du, o Liebste, uns entflohen[...]
Jeden Tag wirst du mit Schm[...]
Mehr und mehr von uns be[...]
Es nagt das Leid an unserem [...]
Ob's auch anderen nicht fühl[...]
Ruhe sanft, ob wir auch we[...]
Und Trauer unser Herz erf[...]
Einst aber wird uns Gott vereinen,
Der alle Tränen wieder stillt.
Ruhe sanft!

Gewidmet von deinen dich nie vergessenden Eltern
John und Margareta Reif nebst Geschwistern

Zur Erinnerung

In wehmütiger Erinnerung gedenken wir heute des Todestages unseres lieben Sohnes und Bruders

Emil Kasparek,

welcher heute vor einem Jahre am 24. Dez. 1916, entschlafen ist.

Ein liebes, gutes Sohn- und Bruderherz
Ist uns so früh begraben,
Wir fühlen es mit tiefem Schmerz,
Was wir verloren haben,
Er war so edel, sanft und gut,
Der nun in kühler Erde ruht.
Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Todte wecken,
So würde dich, geliebter Sohn und Bruder,
Die Erde nicht bedecken.
Ruhe sanft!

Gewidmet von deinen trauernden
Eltern und Geschwister.

Zur Erinnerung

An unsere beiden Töchter

Louise, gestorben am 4. Dezember 1910, Eleonore, gestorben Weihnachten 1916.

Jahre und Monate sind verflossen
In Trübsal und Schmerz,
Da Ihr von uns gegangen;
Es bricht uns fast das Herz,
Eure Bilder sind bei uns,
Vergessen seid Ihr nimmer,
Wir leben nur noch in Einsamkeit
Und denken Eurer immer.
Ganz leise wollen wir um Euch weinen,
Nicht stören unserer Engel Ruh,
Bis Gott uns wieder wird vereinen
Und uns auch deckt die Erde zu.

Von Euren Euch liebenden Eltern **Christ** und **Clara Theus. Clärchen Theus**, Schwester, **E. Wollenberg**, Großmutter, 1913 Hudson Avenue.

Zur Erinnerung

Zur Erinnerung an meinen lieben Gatten und unseren lieben Vater

Johann Lackner,

der heute vor einem Jahr, am 24. Dezember 1916, gestorben ist.

Du ruhest nun im stillen Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt,
Ach viel zu früh von uns geschieden,
Hat tief die Trennung uns betrübt,
Doch lag es in des Höchsten Plan:
Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Ruhe in Frieden.

Gewidmet von deiner dich nie vergessende[n] Gattin
Sophia Lackner nebst Kindern.

Zur Erinnerung

In Wehmut und Liebe gedenken wir heu[te] des Todestages unserer lieben Tochter u[nd] Schwester

Helen J. Karner,

die vor einem Jahr, am 25. Dezember 191[6] gestorben ist.

Du ruhest nun in stillem Frieden,
Die unser Herz im Tod noch liebt,
Ach, viel zu früh von uns geschieden
Hat tief die Trennung uns betrübt,
Doch lag es in des Höchsten Plan:
Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Ruhe in Frieden!

Gewidmet von deinen dich nie vergessen[den]
Eltern und Geschwi[stern]

Zur Erinn[erung]

Zur Erinnerung an unse[re] [...]

Amelia Horn,

welche heute vor fünf Jahren, [...]ber 1912, verschieden [...]

Du ruhest nun in stillem Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt,
Ach, viel zu früh von uns geschieden,
Hat tief die Trennung uns betrübt.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Ruhe in Frieden!

Gewidmet von ihren Söhnen:
August Horn und Leopold Koeller.

Zur Erinnerung

an meinen geliebten Gatten und unseren Vater

Hans W. Kloebge,

der heute vor einem Jahr, am 24. Dezember 1916, nach langem schweren Leiden gestorben ist.

Du bist nach vielen harten Schmerzen
Von deinen Lieben fortgeeilt,
Die mit dem sorgenvollen Herzen
Die Krankheit hätten gern geheilt,
Doch anders war's bei Dem beschlossen,
In dessen Händen wir alle sind.

Gewidmet von seiner Frau
Frizie Klobge nebst Kindern.

Zur Erinnerung

an unsere liebe Mutter

Louise Wedekind,

welche vor einem Jahr am Weihnachtstag sanft entschlafen ist.

Schlaf wohl in süßem Frieden
Schlaf wohl in süßer Ruh,
Nach langem Kampf hienieden,
Deckt dich die Erde zu.
Beendet ist dein Leiden,
Dahin die trübe Zeit,
Dir winken ewige Freuden
Und ewige Seligkeit.

Gewidmet von deinen trauernden Kindern.

E. Muelhofer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 68.
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2906.
dalmomifa3m

Western Casket & Undertaking Co.,
Michigan Ave. u. Randolph Str. Central 368.
Zweiggeschäfte in der ganzen Stadt.
Wir besorgen die Beerdigung in jedem Detail.
D. S. Sattler, Präs.
16dez3mt

Wurz'n Sepps
Originale baierische Wirtschaft.
715—717 NORTH AVENUE.
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag
KONZERT
Münchner Küche.
Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt.
Imp. Anquillotti zu verkaufen beim Pfund.
fsasamodo

G. W. Cramer's Bakery
3434 North Halsted St. Cor. Newport Ave.
Für die Feiertage empfehle bestens:
Echte deutsche Honig-Kuchen, Offenbacher Pfeffernüsse, Springerle, Marzipan, Sächsische Stollen, Fruchtkuchen, Baumkuchen etc., etc.
Ins Haus geliefert.
Telephon: Lake View 4107.
dez1—31

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, [...] and Sewerage
3838 [...] Ave.
Reparaturen [...] billig ausge[...] [...]ewland 7277.

Börsennotirungen.

Chicago, den 24. Dezember 1917.

Die nachstehenden Notirungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags, werden der „Abendpost" täglich von der Getreidemakler-Firma E. W. Wagner & Co., Suite 708, Continental & Commercial Bank Bldg., geliefert.

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schluß Samstag
Mais—				
Dez	$1.27½	$1.27¼	$1.27¼	$1.27¼
Jan	1.25⅞	1.25½	1.25⅝	1.25⅛
Mai	1.24½	1.23⅞	1.24¼	1.23⅝–½
Hafer—				
Dez	.78¼	.77	.77¾	.77–76⅞
März	.77⅛	.76¾	.76¾	.76
Mai	.75	.74⅜	.74⅞	.74¼–⅛
Speck—				
Jan	46.82	46.65	46.82	46.45
Mai	.—		.—	46.00
Schmalz—				
Dez	.—	.—	.—	24.87
Jan	24.82	24.70	24.77	24.57
Mai	25.00	24.92	25.00	24.80
Rippen—				
Jan	.—	.—	24.80	24.60
Mai	25.12	25.05	25.10	24.90

Außerdem liefern E. W. Wagner & Co. den folgenden Situationsbericht, sowie als heutige Schlußnotirungen:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Dec	$1.27⅜	.78⅜	.—	.—	.—
Jan	1.25⅞	.77⅞	46.25	24.15	24.20
Mai	1.24½	.75⅜	.—	.—	.—

Mais schloß um ⅛ bis 1 höher, Hafer um 1⅜ bis 1⅞ höher, Provisionen auf Januarlieferung um 20 bis 42 niedriger ab. Hafer stieg hauptsächlich der geringen Zufuhr und der guten Nachfrage nach Baarhafer halber, der um 1½ gestiegen ist. Auch Baarmais ging um 5 Cents in die Höhe. Der sichtbare Weizenvorrat hat sich in der letzten Woche um 1,140,000 verringert, der an Mais ist um 334,000, der an Hafer um 1,206,000 Bushels gestiegen. Der sichtbare Weizenvorrat beträgt jetzt 22,221,000, der an Mais 2,741,000, der an Hafer 17,081,000 Bushels.

Produkten-Börse.

Auf dem Markt sah es heute mehr nach großem Reinemachen aus. Geflügel war fast ausverkauft. Preisveränderungen wiesen eigentlich nur die Kartoffeln auf; sie sind gestiegen und stehen wieder über $2 im Hundertpfundgewicht. Etwas angezogen haben auch Kühlhaus-Eier im Preis, sowie Grape-Fruit und Apfelsinen; Butter und frische Eier stehen fest.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notirungen u[illegible] von W. K. Jahn Co., 130 [illegible] Straße.)

Kakao .... $0.16 —0.29

„Societe des Nations".

Paris, 9. Nov.

Das Wort, das Leon Bourgeois seinerzeit der Sammlung seiner Reden und Arbeiten für die internationale Schiedsgerichtsbarkeit als Titel vorangesetzt hat, ist heute zum Losungswort aller aufrichtigen Friedensfreunde in der ganzen Welt geworden. In Frankreich haben in jüngster Zeit drei große Parteikongresse und bekanntlich auch die Kabinette Ribot und Painleve erklärt, daß die Bildung einer „Societe des Nations" das Befreiungswerk dieses Krieges krönen müsse. Was neu ist, ist die Propaganda für eine sofortige Verwirklichung des internationalen Planes, womöglich schon auf der nächsten Alliiertenkonferenz in Paris, mit andern Worten: man begnügt sich nicht mehr, in der zu gründenden Staatengesellschaft ein Instrument zur Vermeidung künftiger Kriege zu schaffen, sondern sieht in ihr das Mittel, um den gegenwärtigen Krieg zum Abschluß zu bringen.

Am Kongreß der Liga der Menschenrechte (Ligue des Droits de l'Homme) wurden die Leitgedanken dieser neuen Aktien zum erstenmal [illegible] der nötigen Schärfe formuliert. [illegible] ist möglich, daß die Offensive der Zentralmächte gegen Italien eine vorübergehende Reaktion erzeugt, aber da angesichts der Hilfe Amerikas ein dauernder Bruch des militärischen Gleichgewichts zuungunsten der Entente auch im schlimmsten Falle nicht zu befürchten steht, behalten die folgenden Gedanken ihre Gültigkeit, ja sie gewinnen durch die Verminderung gewisser imperialistischer Velleitäten auf seiten einzelner Mitglieder der Entente an Ueberzeugungskraft.

Was ist zu tun, damit aus dem furchtbaren Waffenkonflikt ein Friede hervorgehe, der die Welt vor den Gewaltakten des Militarismus, vor den Launen der Autokratie, vor den Komplotten der Geheimdiplomatie sicherstellt? fragt Ferdinand Buisson, der bekannte Verfechter der Laienschule und Präsident der während der Dreyfusaffäre gegründeten Liga der Menschenrechte. Nachdem Deutschland und Oesterreich gleich den übrigen Mächten feierlich erklärt haben, „daß die Beziehungen der Völker in Zukunft nicht mehr durch Waffengewalt, sondern durch die Grundsätze des Rechts geregelt werden sollen" — mögen sie es ehrlich meinen oder nicht — ist nach Buisson der Gedanke einer internationalen Organisation des Friedens aus dem Stadium der Utopie in dasjenige praktischer Ausführbarkeit getreten. Kein monarchischer Absolutismus kann sich dem Willen der Völker länger entgegenstemmen. Freilich, damit der Friedensschluß die Entstehungsakte der „Societe des Nations" werde, dürfe nicht der deutsche Militarismus den Sieg über die Völker der Entente davontragen. Sonst sei auf Jahrzehnte hinaus eine Hegemonie begründet, die die Gleichberechtigung und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen nicht zur Basis haben könnte. Pflicht der Alliierten sei es, das neue Weltregime mit einer „Erklärung der Rechte der Völker" einzuleiten. Und zwar sollen sie sich an sämtliche Nationen wenden, an der Ausarbeitung dieser „Magna Charta" des Weltfriedens mitzuwirken, unter zwei Bedingungen: 1. Die kontrahierende Nation muß vertragsfähig sein, d. h. nicht vom Willen eines Herrschers abhängen, sondern in ihren Entschließungen sich selber angehören. Dabei wird der Regierungsform der weiteste Spielraum innerhalb des demokratischen Systems gelassen. 2. Sie muß das Prinzip akzeptieren, auf dem der Bund der Nationen aufgebaut ist, nämlich das unverjährte Recht der Völker auf Unabhängigkeit. Die Konsequenz dieser Anerkennung ist die Befreiung der bisher mit Gewalt beherrschten Völkerschaften und die Verpflichtung, in Verletzung des Völkerrechts begangene Schadensakte wieder gut zu machen.

Was die konkreten Anwendungsfälle dieses Prinzips anbetrifft, so soll es Sache der „Societe des Nations", resp. ihrer juristischen Institutionen sein, eine endgültige Entscheidung zu fällen. Die Desannexionen" und „Reparationen", die die Entente in ihrer Kriegszielerklärung von den Zentralmächten verlangt, würden darnach von keinem der streitenden Teile, sondern von einer Oberinstanz, in der auch die Neutralen Stimme haben, umschrieben werden: Die siegende Kraft der „Societe des Nations" wird weniger in ihren Rechtsinstitutionen als in ihrer auf Versöhnung gerichteten Tendenz und ihrer moralischen Erziehung der Völker beruhen. Uebernimmt nicht auch der einzelne Bürger, wenn er in eine Gemeinschaft eintritt, neue Verpflichtungen gegenüber seinen Genossen, die eine Umgestaltung seiner Denkweise herbeiführen?

Damit die Bewegung in Fluß kommt, sei es notwendig, daß die Alliierten mit der Gründung der Staatengesellschaft den Anfang machen, indem sie ihr Waffenbündnis durch einen obligatorischen Schiedsvertrag ergänzen. Unter einer so umfassenden Zahl von Nationen, wie sie die heutigen Kriegsgegner Deutschlands verkörpern, gibt es naturgemäß Streitobjekte, Interessengegensätze, wirtschaftliche und kommerzielle Diskussionen, für die sich eine juristische Regelung empfiehlt. Nicht um den alten Dualismus zweier feindlicher Mächtegruppen fortzusetzen, fordert die Liga der Menschenrechte die Regierungen der Entente zum Zusammenschlusse auf, sondern „um ein Attraktionszentrum zu schaffen, um das sich sukzessive alle Völker gruppiren können, die sich in ihren Bestrebungen einig fühlen." Die „Societe des Nations" würde sich aus einem solchen Fragment um so leichter entwickeln können, als sie kein abgeschlossenes System, sondern einen lebendigen Organismus darstellt, dessen vollständiges Programm — juristische, parlamentarische, administrative Organbildung — die Arbeit von Generationen sein wird.

Die Befürworter dieser Politik — es sind neben Ferdinand Buisson vor allem Prof. Aulard, Prof. Ruyssen, Edgar Milhaud, Victor Basch und die Mehrzahl der Führer des französischen Sozialismus — verhehlen sich nicht, daß eine intensive Aufklärungsarbeit in Parlament und Presse notwendig ist, um die Völker und Regierungen der Entente wie der feindlichen Länder den neuen Ideen zugänglich zu machen. Auch fehlt es nicht an leidenschaftlicher Opposition im Lager der konservativen Presse und, was weniger natürlich erscheint, — bei den Zimmerwalder Sozialisten, die nun einmal auf den „status quo" eingeschworen sind. Diese Gegner stellen die offizielle Auffassung Preußen-Deutschlands dem Abrüstungswillen der Demokratien entgegen; sie erklären, daß die Nationen, die man zu einem Bunde zusammenzwingen wolle, nur ihren Haß und Rivalitäten in die „Societe des Nations" mitbringen würden; sie verlangen freie Entwicklung für jede Nation nach ihrem Temperament und ihren Lebensbedürfnissen; ein internationales Kontrollorgan würde nur die allgemeine Unsicherheit vermehren; eine „Societe des Nations libres" ja, aber nicht ein solche, wie sie Herr Bethmann-Hollweg in Aussicht genommen, als er in Beantwortung einer Rede Greys im Reichstag ausführte: „Deutschland ist immer bereit einer Liga gegen die Friedensstörer beizutreten und sich an die Spitze einer solchen zu stellen!" Das komme auf die alte Friedensthese Wilhelms II. heraus, der gesprochen: „Der Weltfriede ist [illegible] besser gewährleistet als durch eine [illegible] deutsche Armee, die bereit ist, [illegible] zu schlagen!"

So berechtigt diese Bedenken an und für sich sein mögen, so hieße es am menschlichen Fortschritt verzweifeln, wollten die Völker ihretwegen auf die Verfolgung eines hohen Zieles verzichten. Die Idee ist ja nicht von heute, und Frankreich rechnet es sich zur Ehre an, daß die bedeutendsten Vorkämpfer des organisierten Weltfriedens Franzosen waren. Vom Grand Dessin d'Henri IV (Sully), dem Projet de Paix perpetuelle des Abbes de Saint-Pierre, über die „Vereinigten Staaten Europas" im Sinne Victor Hugos, der „Ligue internationate et permanente de la Paix" Frederic Passys bis zu verdienstvollen Bestrebungen der Renault, Leon Bourgeois, D'Estournelles de Const[illegible] versuchten die Geister, dem auf dem Gebiete des Völkerlebens herrschenden Zustand der Anarchie das Prinzip der Vernunft und der Ordnung zu substituieren. Und sie glaubten beim deutschen Volk um so eher Verständnis zu finden, als sein größter Denker, Kant, in unvergänglichen Worten, die theoretische Begründung einer Staatengesellschaft geliefert hat. Wenn die Idee in der Vergangenheit nicht stark genug war, sich den regierenden Kreisen und der öffentlichen Meinung aufzuzwingen, so beweist dies nichts gegen ihre Verwirklichungsmöglichkei[t] in der Zukunft. Das war das Schic[k]sal aller großen Ideen, daß sie du[rch] die Tatsachen einer Bestätigung [illegible] durften. Diese Bestätigung — [illegible] sie nicht dieser Krieg gebracht, [illegible] durch seine Ungeheuerlichkeit, se[ine] Dauer, seine Leiden alles überst[iegen] was menschliche Vorstellung a[illegible] denken konnte?

Und was das bestehende M[illegible] trauen anbetrifft, an dem heute [illegible] aufrichtig gemeinten Frieden[s]schläge scheiterten — auf sei[illegible] Völker der Zentralmächte [illegible] als derjenigen der Entente — [illegible] müssen zu seiner Bekämpfung M[it]tel gesucht werden. Prof. Ruyss[en] schreibt im „Pays" sehr zutreffend: „Alle Welt will heute Garanti[en], aber was man fordert, sind nicht Garantien für den allgemeinen Frieden, sondern es sind Vorsichtsmaßnahmen gegen niemand, d. h. zum Schutz vor einem Nachbarn, den man nach dem Kriege für ebenso heimtückisch und gefährlich hält wie zuvor. Man denkt schon an zukünftige Schlachten. Nun liegt es aber auf der Hand, daß Annexionen und Okkupationen von Territori[en], Schleifung von Festungen, U[illegible]sagung oder (einseitige) Beschr[än]kung von Rüstungen keine Garantien für einen wirklichen Frieden bilden können; die Geschichte zeigt, daß solche Maßnahmen dem Sieger nur vorübergehende Sicherheit bringen, den Haß auspeitschen und die Revanche vorbereiten. Preußen nach Jena, Frankreich nach dem Frankfurter Vertrage — will man das Experiment fortsetzen?" . . . Einen bemerkenswerten Vorschlag zur Weckung internationaler Loyalität macht Edgar Milhaud in der „Humanite", indem er einen Eid der Staatshäupter und verantwortlichen Minister auf die internationale Verfassung anregt, nach dem Vorbild gewisser nationaler Verfassungszeremonien: „Ich schwöre, gleichzeitig meiner Nation und der Gesellschaft der Nationen mit Treue und Gerechtigkeit zu dienen, die internationalen Vorschriften nach Buchstaben und Geist zu beobachten und gegen jeden Staat, der zur Gewalt greift, im Verein mit den übrigen Gliedern der Staatengesellschaft mit meiner ganzen Heeresmacht einzuschreiten usw." Daneben müßte in den Schulen der Popularisierung des Völkerrechts weiteste Aufmerksamkeit geschenkt werden. (N. Z. Z.)

Auch ein „Eingesandt".

In Cleveland (Ohio) fand der Redakteur eines dortigen Blattes vor seiner Tür einen Korb mit einem Kinde und hierzu einen Brief, welcher jedenfalls beweist, daß die Mutter des Kindes von der Journalistik eine gute Meinung besitzt. Der Brief lautete:

„Herr Fremder hier! Ich sende Ihnen hier eine Kleinigkeit zur Aufnahme. Es steht Ihnen frei, hierüber eine Redaktionsbemerkung zu machen. Es ist ein Knabe und ich und sein armer Vater möchten, daß [illegible] ihn zum Redakteur erziehen. M[a]g[illegible]dalena".

* Wer sein Grundeigentum [illegible] kaufen will, erreicht schnell sei[nen] Zweck durch eine kleine Anzeig[e in] der „Abendpost."

Leset die „[illegible]

[illegible]

DR. BOYD

Berühmter europäischer

Spezialist

Chronische und Nerven-Krankheiten von Männern und Frauen

Deutsch gesprochen—Konsultation frei.

219 S. Dearborn Str.

26nov,momifr*

(Für die „Abendpost“.)

Unsere Farmer und die Einkommensteuer.

(Von unserem landwirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Ohne Frage haben viele, vielleicht die Mehrzahl, unserer Farmer dem [E]inkommensteuergesetz in seiner neuen Fassung nur erst wenig oder gar keine Aufmerksamkeit geschenkt. Für alle diese wird es hohe Zeit, das Versäumte nachzuholen. Denn wer nicht vor dem 1. März 1918 sein Einkommen einberichtet, muß vielleicht schwer für dieses Versäumniß büßen; die Strafe für dieselbe ist auf 20 bis 1000 Dollars und einen Strafzuschlag von 50 Prozent zum Betrage der fälligen Steuer festgesetzt. Wer aber das vorgeschriebene Steuerformular nicht richtig und wahrheitsgetreu ausfüllt, setzt sich einer Geldstrafe bis zu $2000 oder einer Gefängnißstrafe bis zu einem [J]ahre oder beiden Möglichkeiten nach [de]m Urteil des zuständigen Gerichts[ho]fes aus. Es ist ferner wohl zu [be]achten, daß das Vergehen der [St]euerhinterziehung auch nicht ver[jäh]rt; wem es vielleicht ein Jahr [ode]r mehrere Jahre auch gelingen [ma]g, sich an der Steuer vorbeizudrü[cke]n, der muß doch immer damit rech[nen], daß die Behörden eines Tages [hin]ter seine Schliche kommen und alle [rück]ständigen Steuern mitsammt den [Straf]zuschlägen und Zinsen und [Verzug]szinsen einfordern werden; er [hat] also, mit anderen Worten gesagt, [stet]s damit zu rechnen, daß das un[h]eimlich dicke Ende hinterherkommen wird.

Wer ist steuerpflichtig?

Steuerpflichtig ist zunächst eine jede unverheiratete Person, die ein reines Einkommen, also nach Abzug aller erlaubten Abzüge, von 1000 oder mehr Dollars hat, und jede verheiratete Person, die ein reines Einkommen von 2000 oder mehr Dollars hat. Wer ein solches Einkommen im Jahre 1917 gehabt hat, der muß bis zum 1. März 1918 dem Steuerkollek[tor] (Collector of Internal Revenue) [des] Bezirkes, in dem er wohnt, da[vo]n Mitteilung machen. Für alle, die im Erwerbsleben stehen, wird es deshalb jetzt notwendig, sich ganz genau darüber klar zu werden, wie hoch sich ihr steuerpflichtiges Einkommen für das Jahr 1917 gestellt hat. Man nehme also Bleistift und ein Blatt Papier zur Hand und mache jetzt genau und gewissenhaft seine Berechnung.

Als Einkommen im Sinne des Steuergesetzes gilt jeder Geschäftsgewinn oder Profit; der Arbeitslohn oder das Gehalt, Kommissionen oder sonstiges Einkommen aus professioneller Tätigkeit oder Beschäftigung; der Ertrag aus Handelsgeschäften; aus Mieten; aus Verkäufen oder Grundeigentumstransaktionen; aus Liegenschaften oder persönlichem Eigentum; aus Wertpapieren. Als Einkommen zählen auch die Bezüge, die man als Sachverwalter oder Vollstrecker von Testamenten und dergleichen hat; die Dividenden aus Unternehmungen; Pensionen; die Einkünfte aus Patent- und ähnlichen Rechten; aus Oel- und Gasquellen; aus Kohlenländereien. Kurz, das Einkommen aus jeglicher Quelle muß versteuert werden, sobald das Gesammteinkommen aus allen Quellen die steuerpflichtige Höhe erreicht.

Für den Farmer ist es insbesondere aber gar nicht leicht, sein wirkliches Einkommen zu berechnen, weil eben die meisten Farmer immer noch keine geregelte Buchführung betreiben. Insbesondere die kleineren Farmer können die Einnahmen und Ausgaben sich selbst nicht einmal nachweisen, weil sie nicht anschreiben, was sie kaufen und verkaufen. Als Verkauf, also als Einnahme, zählen für den Farmer im Sinne des Steuergesetzes z. B. auch Butter, Eier, Aepfel, Kartoffeln und irgend welche Produkte, die im Austausch für Kleidungsstücke, Kaffee, Tee oder andere [Be]darfsartikel abgegeben werden; [trot]zdem also für solche Produkte der[...]m keine Baareinnahme zu ver[zeich]nen wäre, müssen sie doch als [Ein]nahme aus dem Verkauf in An[rech]nung gebracht und zu dem orts[übli]chen Marktpreise in Einnahme [gestel]lt werden, um das steuerpflich[tige] Ein[kom]men richtig zu berechnen.

In ähnlichem Sinne gilt das auch für den Verkauf von Grundeigentum; wer seine ganze Farm oder einen Teil derselben verkauft, für den gilt im Sinne des Steuergesetzes als Einkommen oder Profit der Unterschied im Baarwert des Grundeigentums zwischen dem 1. März 1913 und dem Preis, den er zu irgend einem Zeitpunkte nach dem 1. März 1913 wirklich erzielt hat. Der Pachtzins von einer Farm gilt als Einkommen, einerlei, ob er in Geld oder Anteil an der Ernte ausbezahlt wird. Für den Farmer handelt es sich zur Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens also zunächst darum, alle regulären Einnahmen aus dem Verkauf aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse seiner Farm festzustellen. Zu diesem Einkommen müssen dann alle etwa aus anderen Quellen noch vorhandenen Einnahmen noch hinzugezählt werden. In bezug auf diese letzteren Einnahmequellen empfiehlt sich ein ganz genaues Studium der auszufüllenden Steuerformulare, wenn nötig unter Hinzuziehung eines intelligenten Mannes, der die englische Sprache genau beherrscht und versteht.

Welche Abzüge sind erlaubt?

Natürlich sind auch gewisse Abzüge im Einkommen erlaubt. Eine einzelstehende Person, die auf ihr Einkommen angewiesene Kinder, Eltern oder erwerbsunfähige Verwandte zu ernähren hat, gilt als Familienoberhaupt und hat dasselbe steuerfreie Einkommen — 2000 Dollars — wie eine verheiratete Person. Eine einzelstehende Person mit weniger als 1000 Dollars reines Einkommen ist ebenfalls steuerfrei. Wo Mann und Frau ein gesondertes Einkommen haben, können beide gemeinsam ihre Steuererklärung abgeben und eine einheitliche Steuerbefreiung beantragen; oder sie können eine gesonderte Erklärung einreichen und den Betrag der dem einen gewährten Steuerbefreiung unter sich teilen. Sind die Eheleute geschieden oder leben sie getrennt, so kann derjenige Teil, dem die Pflege der Kinder obliegt, volle Steuerbefreiung im Rahmen des Gesetzes beantragen, der andere aber nur, wenn er weniger als 1000 Dollars Einkommen hat.

Für jedes, auf das Einkommen des Vaters angewiesene Kind unter 18 Jahren ist ein Steuerabzug von 200 Dollars vom steuerpflichtigen Einkommen erlaubt; wer z. B. ein Einkommen von 2800 Dollars und vier Kindern hat, kann 800 Dollars vom Einkommen abziehen und bleibt nur noch mit 2000 Dollars steuerpflichtig.

Eine gewisse Abnutzungsrate am Eigentum kann ebenfalls in Abzug gebracht werden. Für sogenannte „Frame“-Gebäude beträgt diese Rate 5 und für Backsteinbauten und Steinbauten überhaupt $2\frac{1}{2}$ Prozent pro Jahr; für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte 10 Prozent das Jahr. Dieser Abzug muß aber auf wirklicher Abnutzung durch Gebrauch oder teilweise Zerstörung begründet sein; bleiben die Objekte sich von Jahr zu Jahr im Werte gleich, so ist der Abzug unstatthaft.

Bei Verlusten durch Feuer, Diebstahl oder elementare Gewalten, die nicht durch Versicherung gedeckt sind, kann ein Abzug gemacht werden, der dem gerechten und billigen Marktwerte des vernichteten Objektes gleichkommt. Dies gilt insbesondere auch für landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Gebäude. Auch wirklich erlittene Geschäfts- und Handelsverluste können in Abzug gebracht werden. Durch Krankheiten verlorene Schweine und Kühe oder Ochsen aber z. B. können nicht in Abzug gebracht werden, sofern dieselben nicht durch Zukauf erworben waren; in diesem letzteren Falle kann der bezahlte Preis in Abzug kommen. Verluste an Vieh und an den erzeugten Produkten können nicht in Abzug gebracht werden, weil es sich hier um Sachen handelt, die noch nicht verkauft waren, also auch nicht als Einkommen zählten.

In Abzug bringen können wir das Einkommen von Libertybonds und gewissen anderen öffentlichen Bonds, ferner Schenkungen an Wohltätigkeits- und Erziehungsinstitute, sofern der Betrag solcher Schenkungen 15 Prozent des steuerpflichtigen Einkommens nicht überschreitet und nicht eine individuelle Person den Nutzen aus einer solchen Schenkung bekommt.

Einkommen oder Entschädigungen für dem Staate oder der Oeffentlichkeit geleistete Hilfsdienste sind steuerfrei; wer z. B. als Countysupervisor oder dergleichen Tagegelder oder eine andere Entschädigung bezieht, braucht dieses Einkommen nicht mit zu versteuern.

Nicht statthafte Abzüge.

Die Kosten des Lebensunterhaltes können vom Gesammteinkommen nicht in Abzug gebracht werden. Für ein Familienmitglied, das im Haushalt hilft, kann kein Lohn in Abzug gebracht werden. Ebenso kann man als Geschäftsunternehmer sich selbst keinen Lohn oder kein Gehalt in Abzug bringen. In Baar bezahlte Löhne für Arbeitskräfte auf der Farm dagegen dürfen in Rechnung gestellt werden. Wer Söhne oder Töchter auf seiner eigenen Farm beschäftigt, darf den Lohn für die Arbeitsleistung derselben erst dann in Abzug bringen, wenn dieser Lohn wirklich in Baar ausbezahlt wurde. Wer aber nur formell einen solchen Lohn zahlt, um den Betrag vom steuerpflichtigen Einkommen abziehen zu können, macht sich einer schweren Strafe schuldig.

Im Gesetze heißt es wörtlich: „Alle notwendigen Ausgaben, die tatsächlich im Verlaufe des Kalenderjahres in Ausübung des Geschäftes gemacht worden sind, können in Abzug gebracht werden.“ Hier taucht die Frage auf, was wirklich „notwendige Ausgaben“ sind. Die Ausgaben für die Familie und die eigene Person können dabei nicht in Frage kommen. Aber man kann Steuern, ausgenommen die Einkommensteuer und Steuern für besondere lokale Vergünstigungen, die man genießt, abziehen; ferner die Zinsen für Schulden; die Versicherungsprämien, ausgenommen für Feuerversicherung; die Summen für den Einkauf von Sämereien und Futtermitteln; die Ausgaben für Vieh, das wieder verkauft werden soll; in Baar ausbezahlte Arbeitslöhne; doch kann inbezug auf letztere für Verpflegung und Beköstigung kein Abzug gemacht werden. Auch die notwendigen Baarausgaben für Reparaturen dürfen abgezogen werden; Ausgaben für sogenannte permanente Verbesserungen auf der Farm und für die Anschaffung neuer Maschinen und Geräte können dagegen nicht in Abzug gebracht werden. Die Ausgaben für kleinere Geräte und die Betriebskosten für Dreschmaschine usw. wiederum dürfen in Rechnung gestellt werden, selbstverständlich jedoch nicht die Unterhaltungskosten für ein Automobil, das nur dem Vergnügen dient.

* * *

Wie wir sehen, ist die richtige Ausfertigung einer Steuererklärung durchaus nicht so einfach. Die Regierung hat deshalb auch Vorsorge getroffen, in jedem County in den Vereinigten Staaten sachverständige Leute umherzuschicken, die den Farmern und überhaupt der Bevölkerung bei der Ausmachung der Steuererklärung behilflich sein sollen. Durch die lokalen Zeitungen, in den lokalen Postämtern usw. soll es bekanntgemacht werden, wann diese Sachverständigen in den einzelnen Ortschaften anwesend sind. Man passe also von jetzt ab auf und sehe zu, daß man nötigenfalls die Anwesenheit dieses „Steuermannes“ nicht verpaßt. Wir betonen schließlich nochmals, daß zwischen dem 2. Januar und dem 1. März jedermann eine Steuererklärung der geschilderten Art in seinem eigenen Interesse abgeben muß.

Das „Journal de Roanne“

(Departement Loire) erzählt unter dem Titel „Erratum“ folgende Anekdote:

„Durch das Versehen eines unserer Mitarbeiter wurde verflossenen Sonntag in unserem Blatte eine Frau als verstorben in die Liste eingereiht, welche als Madame C.... sich noch wohlauf und am Leben befindet. Natürlich erhielten wir Montag Morgens den Besuch des Herrn Gemahls der Totgesagten. „Mein Herr“, begann er zu dem Sekretär, „Sie haben meine Frau getötet.“

„Mein Gott, was sagen Sie uns hier“, rief das Büro wie aus einem Munde.

„Ganz gewiß, Sie setzten in Ihr Journal, daß meine Frau gestorben sei, während sie sich ganz vortrefflich und lebendig befindet.“

„Nun, da gratulire ich Ihnen bestens!“

„O, darum handelt es sich nicht — Sie haben mir Unrecht getan, ich verlange eine Entschädigungssumme.“

„Entschädigung, weil Ihre Frau nicht gestorben ist?“ —

„Sicherlich, denn es kann zu Unannehmlichkeiten für mich führen.“

„So, das ist etwas Anderes, und wie viel verlangen Sie denn?“

„Nun, das ist wenigstens zehn Sous wert!“

Zehn Sous für eine nicht gestorbene Frau, fährt das Provinzialblatt fort, scheint allerdings keine übertriebene Forderung, allein wir mußten sie dennoch zurückweisen — um keinen unbequemen Präzedenzfall zu schaffen.

Leset die „Sonntagpo[st“]

(Für die ...)

Eine [Weihnachtsfei]er im Süden.

[...]aul Grzybowski.

Hoch vom Norden waren sie nach den Südstaaten gewandert, um der bitteren Kälte, dem Eis und dem Schnee zu entfliehen. Und als sie ihre neue Heimstätte erreicht hatten, und in vollen Athemzügen die reine, würzige Luft einathmeten, die dicken Kleider gegen leichtere vertauschten, die Felder grün, die Rosenbüsche mit Blüthen bedeckt sahen, und aus den Büschen den lieblichen Gesang der Spottdrossel vernahmen, da glaubten sie in das Paradies eingezogen zu sein. Sie konnten sich nicht satt sehen an dem dunkelblauen Himmel, an dem die Sonne in strahlender Majestät emporzog und Wärme und Leben spendete; und ein heiliger Schauer überlief sie, als sie zum ersten Male die südliche Sternenpracht gewahrten. Wie eine leuchtende, mildglänzende Glaskugel stieg der Mond herauf, und das Heer der Sterne wetteiferte förmlich im Funkeln und Glitzern. Verwundert staunten sie umher und konnten es kaum fassen, daß sie dem Kalender nach schon in den Monat Dezember hineingeschritten waren. Wie milde war die Luft, wie glühten, elektrischen Funken gleich, die Feuerkäferchen aus dem Dunkeln; wie hallte aus der Ferne das Quaken der Frösche herüber; und wie strömte der Duft der Blumen zur Veranda herauf. Sommer war es um sie herum — Sommer in seiner bezauberndsten Form.

Der rüstige Farmer, der seine Pfeife angezündet und sich behaglich im Schaukelstuhle streckte, blickte zufrieden lächelnd seine Frau an, die nach getaner Hausarbeit hinausgeeilt war und sich einen Stuhl in die Nähe des Mannes gerückt hatte.

„Nun, Alte“, sagte der Farmer, „habe ich Dir zu viel von dem herrlichen Süden erzählt? Ist das nicht eine Pracht, hier in Hemdsärmeln im Freien zu sitzen und in den klaren Sternenhimmel zu schauen? Denk einmal zurück, wie es jetzt da oben aussieht, wo wir uns Jahre lang gequält und mühsam unsern Lebensunterhalt gefunden haben!“

Die Frau nickte eifrig mit dem Kopfe und drückte die Hand ihres Mannes. „Ja, es ist schön hier, Fritz! Es kommt mir noch immer so vor, als ob wir ein Märchen erleben! Und doch — —“. Hier stockte sie, und ein sinniger Zug breitete sich über ihr noch immer jugendlich frisches Gesicht aus. Der Mann blickte sie verwundert an. „Und doch — —? Was ist es, Lisbeth, was Du sagen willst?“

Lisbeth lächelte verlegen, und zögernd begann sie: „Schilt mich nicht, Fritz, wenn ich Dir bekenne, daß ich manchmal etwas wie Sehnsucht nach unserm Schnee und Eis empfinde. Gewiß, die Kälte dort oben war oft fürchterlich genug, und wenn der Schnee sich zu Wällen vor unserm Hause aufhäufte und uns förmlich lebendig begrub, so habe ich gezittert und gezagt. Aber dann denke ich wieder an das lustig knisternde Feuer im Kamine, an unser traulich zusammengedrängtes Beieinandersitzen, an unsere Unterhaltungen, zu denen der heulende Sturmwind draußen, und das Rütteln der Fenster eine ergreifende Melodie sangen. Die Menschen schließen sich enger an einander, lernen sich besser fügen und verstehen!“

Der Farmer lachte und streichelte die zusammengefalteten Hände seiner Frau. „Torheit, Lisbeth; hier oder dort, wir verstehen uns überall gleich gut und halten im Glück und in der Not treu zusammen!“

In diesem Augenblick kamen aus dem Garten zwei Kinder herangesprungen, ein neunjähriger Knabe und ein siebenjähriges Mädchen — Hans und Gretchen — die sich an die Eltern heranschmiegten. Und als die Mutter sie ermahnte zu Bette zu gehen, schlangen sie ihre Arme um sie und baten sie, nur noch ein „ganz klein wenig“ aufbleiben zu dürfen. „Vater muß uns noch eine Geschichte erzählen, wie er es immer im Norden vor dem großen Kaminfeuer getan hat“, bat der Knabe, und Gretchen kroch auf den Schooß der Mutter und sagte schmeichelnd: „Bitte, bitte! lieber Vater!“

Der Farmer blickte die Kinder freundlich an, denn sie waren sein ganzer Stolz, räusperte sich und fragte: „Ja, wißt ihr auch, was wir in kurzer Zeit für ein herrliches Fest feiern werden?“ Der Knabe sah den Vater altklug an und sagte: „Gewiß weiß ich das — Weihnachten: „Dann beugte er sich zu seinem Schwesterchen hinunter und fuhr erregt fort: „Siehst Du, Grete, daß ich Recht habe? Und wenn Du tausendmal abstreitest, wir haben doch Weihnachten hier!“ Grete verzog trotzig ihr kleines Mäulchen und antwortete: „Nicht wahr, Vater, Hans weiß das nicht. Wie können wir Weihnachten im Sommer haben? Wie kann Santa Claus mit seinem Schlitten hierherfinden, wo es doch keinen Schnee gibt? Und ich habe den ganzen Tag nach einem wirklichen Tannenbaum gesucht und keinen gefunden.“

Ueber das Gesicht der Mutter flog ein ernster Schimmer, und sie preßte das Mädchen fester an ihren Busen.

„Gewiß“, rief da der Knabe aus, „schön war es ja, wenn der Vater den schneebedeckten Baum ins Haus brachte, und wenn er am Christabend mit vergoldeten Aepfeln und Nüssen behangen war, und all die Lichterchen angezündet wurden. Aber —“

„Und wenn Santa Claus durch den Schneesturm angerast kam und unsere Strümpfe am Kamin füllte. Ich habe ihn das letzte Mal ganz deutlich gehört wie er auf's Dach geklettert und in den Schornstein hereingekrochen ist.“

Hans lachte überlegen, schwieg aber, als der Vater abwehrend die Hand ausstreckte und selbst das Wort ergriff. „Sei unbesorgt, Gretchen, Santa Claus findet auch zu uns seinen Weg. Um hierher zu gelangen, braucht er keinen Schlitten, auf dem er sich den beschwerlichen Weg durch Schnee und Sturm bahnen muß. Hier — —“

„Kommt er mit einem Luftschiff, nicht wahr, Vater? Gretchen will auch das nicht glauben“, fiel ihm Hans in die Rede.

„Ob er nun gerade mit einem Luftschiff nach dem Süden eilt“, meinte der Vater, „das weiß ich nicht bestimmt. Ich weiß nur, daß er kein artiges Kind in der ganzen Welt vergißt, und daß er seine Weihnachtsgaben überall, im Norden wie im Süden, gleich gütig austeilt. Und was den Weihnachtsbaum anbelangt — ja — liebes Gretchen, wir wohnen ja mitten im Walde, unsere Farm ist ja von Nadelbäumen eingeschlossen — —“

„Aber das sind keine richtigen Weihnachtsbäume, Vater.“

Da wurde der Vater ernst, sah sie mit mildem Blicke an, und sprach: „Weißt Du nicht, mein Kind, wo das liebe Jesuskind das Licht der Welt erblickt hat?“ Und nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Das war in Palästina, in einem Lande, das gerade wie unseres hier, unter einem südlichen Himmel liegt. Erinnerst Du Dich nicht, daß die Hirten vom Felde kamen, auf dem sie die Schafe weideten? Daß die Sterne dort ebenso klar funkelten wie hier, und daß die Könige aus dem Morgenlande ihre lange Reise ungefährdet durch die Unbilden eines strengen Winters zurückgelegt hatten, und Weihrauch und Myrrhen vor der Krippe niederlegten? Auch in jenem Lande wachsen keine nordischen Tannen; dafür aber säuselt der milde Wind durch die breiten, saftigen Blätter der Palmen. Ich sage Dir das, liebes Gretchen, um Dir zu erklären, daß das Weihnachtsfest nicht an ein bestimmtes Klima und an einen bestimmten Baum geknüpft ist; daß vielmehr das Christkindchen zum Heile der ganzen Welt geboren worden ist und daß alle Menschen, gleichviel wo und unter welchem Himmel sie wohnen, diesen Tag mit inniger Freude feiern.“ Er streichelte dem ernst gewordenen Kinde liebevoll die Locken aus der Stirne und sagte: „Sei ohne Sorge, liebes Gretchen, auch Dich wird Santa Claus nicht vergessen.“

„Nicht wahr, Vater, ich bin doch immer brav gewesen?“, meinte sie erregt. Der Vater lächelte und meinte: „Ich weiß nur, daß Du ein gutes Kind bist.

„Gut“, sagte hier Hans, „daß wir hier keinen Schnee haben, Grete. Sonst würde ich Dir noch ordentlich das Gesicht damit waschen, oder Dir einen Schneeball ins Genick stecken.“ Grete fuhr heftig auf. „Und ich würde Dir einen Eiszapfen ins Bett legen, Du garstiger Bube, Du.“ Alle lachten, selbst die Kinder. Dann boten sie den Eltern eine gute Nacht und begaben sich ins Haus.

Der Vater blies starke Rauchwolken aus seiner sprühenden Pfeife, und seine Augen leuchteten im verklärten Glanze. Dann ergriff er die Hand seiner sinnend vor sich blickenden Frau und sagte: „Weißt Du, Alte, die Kinder haben recht. Der Norden hat auch sein Schönes, Unersetzliches. Die Weihnachtspoesie scheint merkwürdiger Weise dort im rauhen Klima schöner zu gedeihen, als hier, wo statt Eisblumen an Fenstern, wirkliche Blumen im Garten blühen, und wo der strahlende Christbaum nicht mit dem Feuerlicht der Sonne und dem Glanz der Sterne zu wetteifern braucht. Und doch, wir wollen redlich versuchen, unseren Kindern auch hier ein Weihnachtsfest zu schaffen, dessen heiliger Schimmer tief in Gemüt und Herz dringen soll.“

Die Tage bis zum Weihnachtsfeste flogen schnell dahin. Die Kinder hatten ihre kleinen Geheimnisse und suchten sie vor den Eltern zu verbergen. Hans hatte eine Zeichnung von ihrem früheren nordischen Heim entworfen, so gut es seine noch unbeholfene Hände vermochten, und war bemüht es durch kräftige Farben zu verschönern. Da empfand er es als höchst bedauerlich, daß er die leuchtenden Farbentöne nur spärlich anwenden konnte, denn die ganze Landschaft war mit Schnee bedeckt. Er wußte sich aber zu helfen, indem er den Himmel blau, die Bäume grün und die Dächer des Hauses und der Ställe schreiend rot anpinselte. Im Vordergrunde stand ein großer Hirsch, am Geweih kenntlich, ein Fuchs mit überlangem, buschigem Schwanze, und ein Jägersmann im Pelz. Weiter hinten konnte man mit einiger Phantasie ein Rudel Wölfe erkennen, das von Hunden auseinander getrieben wurd[e]. Vor dem Hause war ein [...] Schneeman errichtet, und K[inder ...]n auf glattem Eise Schlittschuhe. Ein Bild, das mehr von seiner jugendlichen Erfindungsgabe, als von künstlerischem Schaffensvermögen Zeugniß ablegte. Gretchen versuchte einen Waschlappen für den Vater und ein Kopftuch für die Mutter zu häkeln und geriet in helle Verzweiflung, wenn sie alle Augenblicke die Maschen verlor. Nicht genug aber konnten sie sich darüber wundern, daß anscheinend so gar keine Vorbereitungen für das Christfest getroffen wurden. Weder kam ein Baum ins Haus, noch wurden vom Wagen, mit dem der Vater in die nächste Stadt gefahren war, geheimnißvolle Packete abgeladen. Nur am Tage vorher durchströmte ein süßer, höchst willkommener Duft das ganze Haus, der aus der Küche kam und das Backen von Festkuchen verriet. Und dann brach der Weihnachtstag heran. Gegen Abend mußten sich die Kinder sorgfältig waschen und sonntäglich herausputzen; und auch Vater und Mutter erschienen in ihrem Festgewande. Wie erstaunten die Kinder aber, als der Vater mit verschmitztem Lächeln sagte: „Und nun, Kinder, wollen wir zur Weihnachtsfeier schreiten. Kommt, wir gehen Alle in den Wald.“ Sie sahen sich ungläubig und auch wohl ein wenig enttäuscht an, faßten aber die Hände der Eltern und schritten erwartungsvoll mit ihnen dem nahen Walde zu. Inzwischen aber war die Sonne untergegangen, und der Mond erschienen. Gefolgt von seinen funkelnden Sternenkindern zog er langsam und feierlich am tiefblauen Himmel empor, und sein helles Silberlicht hatte die ganze Landschaft in milden Glanz getaucht.

Plötzlich blieben die Kinder erschreckt stehen und schauten mit freudig aufgerissenen Augen in die kleine Lichtung des Waldes. Dort — oh Wunder — stand ein Baum, eine stattliche Fichte, und auf ihren buschigen Zweigen brannten Weihnachtskerzen. Zögernd, und mit klopfendem Herzen, schritten sie näher, und verschlangen förmlich das zauberhafte Bild mit ihren Augen. Und als sie dem Baum gegenüber standen, da erklang plötzlich aus jungen Kehlen der wundersamste Gesang. Nie hat wohl das tiefempfundene Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ so herrlich, so feierlich geklungen, als hier in stiller Waldeinsamkeit unter dem strahlenden Sternenzelt. Der Schulchor, unter der Führung des gütigen Lehrers, war vom Vater herausgeführt worden, um hier eine gemeinsame und eigenartige Weihnachtsfeier zu begehen. Er hatte für das Neue seiner Idee sehr bald den Lehrer gewonnen und heimlich alle Anstalten dafür getroffen. Auf roh zusammengefügten Tischen lagen die einfachen Geschenke, und nachdem die Kinder stotternd und verlegen ihre Weihnachtsgedichte hergesagt hatten, ging es an die Bescheerung. Nachdem aber der erste Jubel sich gelegt hatte, und der von der lieben Mutter gebackene Festkuchen verzehrt war, rief der glückstrahlende Vater die ganze lärmende Gesellschaft zusammen, stieg auf einen Baumstumpf und sprach:

„Mein Herz schlägt freudig, liebe Kinder, daß wir an diesem herrlichen Christabend unter Gottes freiem Himmel unsere Weihnachtsfeier begonnen haben. Gerade so wie das Christkindlein in unbedeckter Hütte, unter dem strahlenden Sternenzelt zuerst seine großen Augen verwundert aufschlug und in die ihm neue Welt blickte, gerade so haben wir uns hier in Mitten einer gütigen Natur zusammengefunden und uns den Lichterbaum angezündet. Er ist es, der uns als Symbol des himmlischen, der Welt gesandten Lichtes gilt. Dort oben im Norden, wo der Winter um diese Zeit ein strenges Regiment führt und die Menschen schutzsuchend in die Häuser treibt, hilft man sich damit, daß man den Lichterbaum ins geschlossene Zimmer stellt und ihn in wundersamem Glanze aufflammen läßt. Hier, im Süden, können wir hinauseilen ins Freie, können zum sternbesäten Nachthimmel emporblicken und den strahlenden Lichterbaum mitten auf dem Felde oder mitten im Walde aufrichten. Wir kommen also der eigentlichen Weihnachtsfeier viel näher, als es unsere nordischen Brüder vermögen. Jene unter uns, die bisher gewohnt waren das nordische Christfest zu feiern, mögen erkennen, daß auch ohne Eis und Schnee die Weihnachtsfeier in Poesie gehüllt werden kann; und jene, denen das nordische Fest bisher unbekannt geblieben, mögen sich sagen, daß das, was die Natur versagt, durch Herz und Gemüt ersetzt werden kann. Ich will damit nur ausdrücken, daß dieses unvergleichlich schöne Fest überall mit derselben Freude gefeiert werden kann und daß seine heilbringende Kraft der ganzen Erde zum Segen gereicht.

Ich danke Allen, die hier herbeigekommen sind, um diese schöne Stunde mit uns zu verbringen. Ich danke dem Lehrer und den Sängern, die diese einfache Feier durch ihren schönen Gesang noch eindrucksvoller gemacht haben; ich danke jedem Einzelnen, der sich mit uns erhoben gefühlt hat. Doch seht, der Baum ist am Erlöschen — schnell — stimmt noch zum Schlusse das echte Weihnachtslied an:

„O Tannebaum, o Tannebaum,
Wie grün sind Deine Blätter!“

Aber nicht nur der Chor allein — nein, wir Alle wollen mit freudigem Herzen in den Gesang mit einstimmen.“

Und so geschah es.

Eine Pariser Theater-Anekdote.

Ein kleiner Journalist — schreibt ein Korrespondent der „Eur.“ — hatte es gewagt, eine kleine Schauspielerin, die eine kleine Rolle in einem kleinen Vaudeville, auf einem kleinen Theater in Paris gespielt hatte, ein klein wenig hart zu kritisiren. Welche Torheit, solch unnützen Mißbrauch mit seiner Tinte „zu treiben“! Als nun der kleine Liebhaber jener kleinen Dame einige Tage darauf dem Kritiker in dem kleinen Foyer jenes Theaters begegnete, redete er ihn kavaliermäßig mit ironischem Tone an: „Mein Herr, Frl. X. hat mir den Auftrag erteilt, Ihnen den Dank für den ihr gewidmeten Artikel auszusprechen und Ihnen als Beweis ihrer Dankbarkeit dieses Bund Gänsefedern zu überreichen!“ — Der Kritiker nahm das [Ge]schenk lächelnd an und antwortete verbindlich: „Frl. X. ist [...] ich hätte niemals erwar[tet ...] mir zu Liebe ihre Liebh[...] würde.“

— Nur noch schlimm[...] der (in einem Redaktio[ns...]) haben gestern die Fre[...] mich in Ihrer Zeitung [...] ten Trunkenbold“ zu [...] der Sie nehmen diese [...] rück oder ich verklage [...] gen Schadenersatz au[...] — Redakteur: Schau[...] nur nicht so; in der [...] gabe sollen Sie die [...] den, daß Sie nicht [...] den sind.

MARSHALL FIELD & CO[.]

BASEMENT

Ankündigung:

Unseres großen Nach-Weihnach[ts]

Räumungs-Verkauf[s]

im ganzen Basement.

Wenn es irgend eine Frau gibt

In Chicago,

welche bis jetzt

Das Basement

noch nicht besucht hat, sollte sie diesem

Großen Räumungs-Verkauf

beiwohnen und die vielen Gelegenheiten

für Ersparnisse wahrnehmen.

Beginnt Mittwoch Morgen

um 8:30 und dauert die ganze Woche.

CASTORIA

Für Säuglinge und Kinder

IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN

Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Sicherhe[it]

für Ersparnisse ist a[bso]lut, wenn in der F[irst] Trust and Savings B[ank] hinterlegt. Zi[nsen ...] das Jahr, pr[...] höfliche Bedienung [...] bequeme Lage mac[hen] ein Konto in dieser B[ank] sehr wünschenswert.

Emile K. Boisot, Präsid[ent]

Nordwestliche Ecke Monroe und Dearborn St.

1st

Ne[...] $10,0[...]

Die Aktien dieser Bank sind i[m Besitz] der Aktionäre der First Na[tional] Bank of Chicago.

Geld zu verleih[en]

Wir machen Hypotheken auf Gr[und...] von 5 bis 6 Proz.; auch Anleihen [...] bauten. Sie erhalten Antwort in[...] Stunden auf Ihre Nachfrage.

HOME BANK & TRUST [...]

Milwaukee und Ashland Ave[nue]

Offen Dienstag und Samstag Abe[nd bis] 9 Uhr.

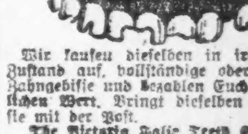
Warum ist

OSCAR F. MAYER & B[...]

Wurst überall bevorzugt?

Weil dieselbe mit der peinlichsten [...]keit aus dem Besten Mater[ial her]gestellt wird. Befragt Euren Lieferanten [...]

Baar für Eure alten falschen [Zähne,] Goldkronen, Brückenar[beit]



Wir kaufen dieselben in irgen[d einem] Zustand auf, vollständige oder [...] Zahngebisse und bezahlen Euch de[n ...]lichen Wert. Bringt dieselben o[der schickt] sie mit der Post.

The Victoria False Teeth Spe[...]

143 N. Wabash Ave., Ecke Rand[olph], zweiter Floor, Zimmer 200, [...]

Zahnärztliche A[rbeit zu] liberalen Pre[isen]

DR. NELSON, DE[...]

Nachfolger der

UNION DENTAL CO[.]

[...]ren Straße und Wab[ash ...]

8:30 Morg. bis 9 Abds. tägl.—[...]